Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 3594 und 3595.**

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 232 **Bromberg, Mittwoch, den 9. Oktober 1935.** **59. Jahrg.**

Der Suez-Kanal.

Darf der Suez-Kanal gesperrt werden?

Von Konrad Joachim Schaub.

Im Brennpunkt des weltpolitischen Interesses steht augenblicklich der Suez-Kanal. Im Streit zwischen Italien und Abessinien wird von entscheidender Bedeutung die Frage sein, ob der Suez-Kanal für die kriegführenden Staaten gesperrt wird oder nicht. Um diese schwierige völkerrechtliche Frage beantworten zu können, ist es nötig, die Voraussetzungen in der politischen Geschichte des Suez-Kanals zu suchen.

Mit dem Konzessionsfirman des Vizekönigs von Ägypten, Mohammed Said, vom 30. November 1854 wurde dem Franzosen Ferdinand von Lesseps die Gründung einer Gesellschaft „zum Zwecke des Durchstichs der Landenge von Suez“ erlaubt. Lesseps, ein „Abenteurer“, oder, wie ihn die andere Seite nannte, ein „genialer Nationalist“, begann mit fieberhafter Eile sofort alle Schritte in die Wege zu leiten, um mit dem Bau des Suez-Kanals beginnen zu können. Kaltblütig alles beiseiteschiebend, was ihm in seinen ehrgeizigen Plänen hinderlich sein konnte, aber auch stets bis zum Letzten für seine Idee kämpfend, nahm er die Pläne des deutschen Ingenieurs Negrelli auf und verwirklichte sie in zäher fünfzehnjähriger Arbeit.

Am 5. Januar 1856 wurde in der Konzessionsurkunde für den Bau und die Ausbeutung des See-Kanals im Artikel 14 zum ersten Mal über die politische Bedeutung des Kanals etwas gesagt. „Wir erklären feierlich, vorbehaltlich der Genehmigung Seiner Kaiserlichen Majestät des Sultans, den großen See-Kanal von Suez nach Pelusium, sowie die damit zusammenhängenden Häfen, welche für immer offen sind, als neutrale Durchgänge für jedes Handelsschiff ohne irgendwelche Unterscheidung, Ausschließung oder Bevorzugung von Personen oder Nationalitäten.“ Gleichzeitig wurde die Suez-Kanal-Gesellschaft unter der Leitung Lesseps' auf 99 Jahre, von der Beendigung der Arbeiten ab gerechnet, als Eigentümerin des Kanals anerkannt. Lesseps schwierige Aufgabe bestand nun darin, einmal das Gründungskapital von 200 Millionen Goldfrank aufzutreiben und sodann die Zustimmung der Hohen Pforte aus Konstantinopel einzuholen. Bei beiden stieß er auf unvorhergesehene Schwierigkeiten.

Der englische Ministerpräsident Palmerstone übte den schärfsten Druck auf die Hohe Pforte aus, damit diese die nötige Zustimmung zu Lesseps Plänen versagte, um auf diese Weise jede „machiavellische Politik Frankreichs“ in Ägypten zu verhindern. Auch diese Schwierigkeit konnte den fanatischen Franzosen nicht an der Ausführung seines Planes hindern; er begann mit den Kanalbauten ohne die Erlaubnis erhalten zu haben, die er erst am 24. Feburar 1866 nachträglich vom Sultan bekam, während der erste Spatenstich schon am 25. April 1859 getan war.

Eine weit schwierigere Aufgabe war die Auftreibung des Gründungskapitals von 200 Millionen Golfrank. Bei der Zeichnungsaufforderung am 15. Oktober 1858 fehlte noch das Vertrauen. Lesseps hatte einen Aktienbetrag von 400 000 Stück im Nennwert von je 500 Frank geplant, aber er konnte in Frankreich nur 238 775 und in Österreich 1246 Aktien absetzen. Um den drohenden Zusammenbruch der Gesellschaft zu vermeiden, griff er zu gefährlichen Mitteln. Er „erdichtete“ Zeichnungen. Diese wurden auf ein besonderes Konto des Vizekönigs von Ägypten ohne dessen Wissen gebucht. Said Pascha hatte schon vorher 60 000 Aktien übernommen und erhielt auf diese Weise für 89 Millionen Frank insgesamt 177 642 Stück. Aber davon bezahlte er nur 15¼ Millionen Frank in ägyptischen Schatzbons auf lange Sicht.

Allerhand Schwierigkeiten verzögerten so die Fertigstellung des Kanals bis zum März 1869. Aber in einer pomphaften Feier am 17. November 1869 erlebte Lesseps die Krönung seines Lebenszieles.

Sehr schnell erkannten nun die Engländer die politische Bedeutung des Kanals. In den nächsten Jahren ließ die Regierung im geheimen alle aufzutreibenden Aktien aufkaufen, bis sie zum letzten Schlage 1875 ausholte und von der Ägyptischen Regierung deren vollen Anteil für nahezu vier Millionen Pfund Goldsterling erwarb.

Aber auch die anderen Staaten hatten die ungeheure wirtschaftliche und politische Bedeutung des Suez-Kanals erkannt, und sie schlossen daher am 29. Oktober 1888 den Vertrag von Konstantinopel, der sagt: „Der maritime Suez-Kanal wird stets, in Kriegszeiten wie in Friedenszeiten, jedem Handels- oder Kriegsschiff ohne Unterschied der Flagge frei und offen stehen. Dementsprechend kommen die Vertragschließenden überein, die freie Benutzung des Kanals in Kriegs- wie in Friedenszeiten nicht zu beeinträchtigen.“ Siebzehn Staaten garantierten diese Abmachungen, nur England machte einen Vorbehalt, der erst am 8. April 1904 fiel.

Heute besitzt England 353 204 Aktien von insgesamt 800 000. Von den 32 Mitgliedern des Verwaltungsrates sind drei offizielle und sieben inoffizielle englische Mitglieder. Obgleich damit also England nur eine Minderheit besitzt, vertritt es aber tatsächlich den größten Aktienblock, da er Rest aus einer Vielzahl hauptsächlich französischen Rentnerkreisen angehörenden Besitzern besteht.

Der Reingewinn der Suez-Kanal-Gesellschaft ist ein unglaublich hoher. Die Einnahmen betrugen 1934 insgesamt 895 Millionen Goldfrank, die Ausgaben dagegen nur 349 Millionen, sodaß ein zu verteilender Reingewinn von 546 Millionen Goldfrank verblieb. Die Britische Regierung erhielt aus ihrem Anteil von 1870 bis 1934 rund 45 Millionen Pfund Sterling. Also immerhin ist der Kanal auch eine bedeutende finanzielle Einnahmequelle der Englischen Regierung.

Die Frage, die im Augenblick zu entscheiden ist, lautet: Hat irgend ein Staat oder eine staatliche Vereinigung das Recht, den Suez-Kanal im italienisch-abessinischen Kriege zu sperren? Wie wir bereits gesehen haben, läßt der Wortlaut der Neutralitätsakte die Sperrung nicht zu. Aber die Neutralität wurde bereits dreimal durchbrochen. Einmal im spanisch-amerikanischen Kriege 1898, zweitens im russisch-japanischen Kriege 1905 durch die russische Blockierung des Kanals, und drittens im Weltkrieg, als England den Suez-Kanal sperrte.

Von den Garanten des Vertrages von Konstantinopel im Jahre 1888 ist das Deutsche Reich heute an dieser Frage unbeteiligt, da es im Vertrage von Versailles im Artikel 152 auf jede Entscheidungsbefugnis im Suez-Kanal verzichten mußte. Für die anderen Staaten gilt es folgende drei Fragen zu entscheiden:

„Ist die Konvention von Konstantinopel noch heute in Kraft?“

„Hat die Britische Regierung ein legales Recht, den Kanal zu schützen?“

„Kann der Kanal gesperrt werden als Sanktion des Völkerbundes auf Grund der Artikel 10, 16 und 20 der Völkerbundsatzungen?“

Dazu ist zu sagen, daß erstens die Konvention von 1888 noch heute in Kraft ist, und daß zweitens die Britische Regierung das tatsächliche Recht des Schutzes über den Kanal ausübt. Die dritte Frage macht den Diplomaten und Völkerrechtlern der beteiligten Staaten aber die größten Kopfschmerzen. Durch die genannten drei Paragraphen sind alle Völkerbundmitglieder verpflichtet, dem Angreiferstaat keine Unterstützung zu gewähren, sondern im Gegenteil wirtschaftliche, finanzielle und militärische Maßnahmen zu ergreifen, um einen Krieg schnellstens zu verhindern. Der entscheidende Artikel ist der Artikel 20 der Völkerbundsatzungen, der sagt: „Die Bundesmitglieder erkennen an, daß die gegenwärtige Satzung Verpflichtungen und Einzelverständigungen aufhebt, die mit ihren Bestimmungen unvereinbar sind.“ Auf diesen Artikel stützen sich im wesentlichen die Anhänger der Sperrung des Suez-Kanals. Die juristische Auslegung wird aber — wie immer im Völkerrecht — letzten Endes durch die machtpolitische entschieden werden.

Genf spricht Italien schuldig!

Genf, 8. Oktober.

Am Montag in den ersten Abendstunden trat der Völkerbundrat zusammen, um über den Bericht des Sechser-Ausschusses abzustimmen. Dieser Ausschuß, dem Vertreter von sechs Ratsmächten, darunter England und Frankreich, angehören, ist bekanntlich am Sonnabend eingesetzt worden, um die Verantwortlichkeit am Kriegsausbruch in Ostafrika zu prüfen. Er hat am Sonntag seinen Bericht fertiggestellt. Gestern mittag trat der Dreizehner-Ausschuß des Rates, d. h. praktisch der ganze Völkerbundrat ohne Italien und Abessinien, zusammen und nahm diesen Bericht an. Der Kernpunkt des Berichtes ist der Satz, in dem festgestellt wird,

„daß Italien entgegen seinen Verpflichtungen nach Art. 12 des Genfer Statutes zum Kriege geschritten ist.“

Das bedeutet, daß Italien „schuldig“ gesprochen ist mit allen Schlußfolgerungen nach Art. 16 bezüglich der darin vorgesehenen Sühnemaßnahmen. Der Völkerbundrat hat in seiner öffentlichen Sitzung diesen Bericht angenommen, und zwar mit allen Stimmen gegen Italien.

Der Rat hat ferner die Entschließung des Dreizehner-Ausschusses angenommen, der Italien auch die Schuld am Scheitern der Vermittlungsverhandlungen und an der Entwicklung des gefährlichen Zustandes vor dem Kriegsausbruch zuschreibt.

Bei der Abstimmung stimmten Australien, Großbritannien, Chile, Ecuador, Spanien, Frankreich, Polen, Portugal, Rumänien, die Türkei, die Sowjetunion und Argentinien gegen Italien. Von den Parteien stimmte Abessinien für und Italien natürlich gegen den Bericht.

Das Wort hat die Vollversammlung.

Die Sitzung des Rats wurde nach der Annahme des Ausschuß-Berichts geschlossen. Das Wort hat jetzt die Vollversammlung des Völkerbundrats. Im Laufe des gestrigen Tages hat man sich in allen politischen Kreisen, die mit der Möglichkeit einer Verständigung zwischen Frankreich, Italien und England noch immer rechneten, aufs höchste überrascht gezeigt, daß der französische Ministerpräsident sich plötzlich der englischen Auffassung angeschlossen und sich sehr aktiv an der Feststellung der Schuld Italiens beteiligt hat.

Beck nach Genf abgereist.

Warschau, 8. Oktober. (Eigene Meldung.) Der polnische Außenminister Oberst Beck ist gestern abend von Warschau nach Genf abgereist.

Italienisch-abessinisches Rededuell.

Die Verhandlungen des Völkerbundrats wurden am Montag nachmittag durch vertrauliche Sitzungen erheblich verzögert. Zunächst fand sich der Rat in üblicher Weise zu einer vertraulichen Verhandlung über die Tagesordnung zusammen. In dieser Sitzung stellte Aloisi den Antrag, die öffentlichen Verhandlungen über die beiden Berichte — Bericht des Dreizehner-Ausschusses über Vorgeschichte und Lösungsmöglichkeiten des Streitfalles und Bericht des Sechser-Ausschusses über die Bestimmung des Angreifers — bis Dienstag zurückzustellen. Die Mitglieder des Rats zogen sich daraufhin in Abwesenheit der streitenden Parteien zu einer langen streng vertraulichen Besprechung zurück, in welcher der italienische Antrag abgelehnt wurde. Es kam dann zu einer neuen vertraulichen Sitzung des Rats, die um 6 Uhr nachmittags zur einer öffentlichen Sitzung umgewandelt wurde.

Aloisi meldet schärfste Vorbehalte an.

Der Präsident stellte zunächst nur den längst überholten und am Sonnabend schon erörterten Bericht des Dreizehner-Ausschusses über den italienisch-abessinischen Konflikt vor dem Kriegsausbruch zur Debatte. Der italienische Delegierte Aloisi hielt noch einmal gemäß einer von Rom erteilten Instruktion eine lange Rede gegen diesen Bericht. Die Italienische Regierung, so führte er aus, sei gezwungen, den schärfsten Vorbehalt nicht nur gegen die Form der Darstellung in dem Bericht, sondern auch gegen verschiedene Schlußfolgerungen und Begründungen auszusprechen. Wenn der Bericht den allgemeinen Schluß ziehe, daß die Lage an den Grenzen nicht den Charkter eines absichtlichen Angriffs durch die Zentralregierung von Addis Abeba gehabt habe, so müsse er dem aufs schärfste widersprechen.

Im übrigen müsse er feststellen, daß die Nachprüfung der italienischen Klage in dem Bericht keineswegs ausreiche. Aloisi hielt dann an der Behauptung fest, daß in Abessinien ein lebhafter Sklavenhandel bestehe und daß die abessinischen militärischen Vorbereitungen die Italienische Regierung gezwungen hätten, die jetzigen Maßnahmen zu ergreifen. Aloisi schloß mit der Feststellung, daß in Anbetracht aller von ihm angeführten Gründe die Italienische Regierung der Ansicht sei,

daß sie in keiner Weise die Völkerbundsatzung verletzt habe,

wenn sie die notwendigen Maßnahmen für die Sicherheit der italienischen Kolonien in einer Form getroffen habe, die ihr nun einmal durch die Fehler von anderer Seite auferlegt worden sei.

Gleichzeitig ließ Aloisi noch eine viele Seiten lange aktenmäßige Darstellung gegen den Bericht des Dreizehner-Ausschusses verbreiten, in der sich die Italienische Regierung vor allem wegen ihrer Ansprüche gegenüber Abessinien auf den mit England, Italien und Frankreich im Jahre 1906 abgeschlossenen Vertrag beruft.

Außerordentliche Session geschlossen.

Durch Verordnung des Präsidenten der Republik vom 7. Oktober ist die außerordentliche Session vom Sejm und Senat geschlossen worden.

Zuvor empfing der Staatspräsident den Sejmmarschall Car und den Senatsmarschall Prystor, die über den Verlauf und das Ergebnis der Arbeiten der außerordentlichen Session des Parlaments berichteten. Mittags wurde Ministerpräsident Slawek vom Staatspräsidenten empfangen.

Vor dem Prozeß gegen die Pieracki-Mörder.

Der in Polen mit größter Spannung erwartete Prozeß gegen die Mörder des polnischen Innenministers Pieracki ist auf den 18. November vor dem Warschauer Bezirksgericht angesetzt worden.

Die Untersuchung der Mordtat, die im Juni 1934 stattfand, ist streng geheim geführt worden, so daß erst jetzt nach Drucklegung der 110 Seiten starken Anklageschrift die Namen der Angeklagten bekannt wurden und ebenso erstmalig auch der Name des eigentlichen Täters Maciejko.

Maciejko selbst ist es gelungen, ins Ausland zu fliehen; er ist bisher nicht gefunden worden. Wegen Vorbereitung und Beihilfe bei der Ermordung des polnischen Ministers bezw. wegen Erleichterung der Flucht für Maciejko sind 12 Leute im Alter von 20—30 Jahren angeklagt, darunter zwei Frauen. Bei sämtlichen Angeklagten handelt es sich um ukrainische Studenten.

Hauptangeklagter ist Stefan Banders, der den Attentatsplan ausgearbeitet hat. Man rechnet mit einer Prozeßdauer von etwa vier Wochen, da 144 Zeugen vorgeladen werden. Die Verteidigung aller Angeklagten liegt in den Händen ukrainischer Rechtsanwälte.

Abessinien verlangt Anwendung aller Sanktionen

Im Rat antwortete der abessinische Delegierte **Hawariat** auf die Rede Aloisis. Er verlangte die Anwendung aller Bestimmungen des Artikels 16 einschließlich der militärischen Sanktionen gegen Italien. Es ist dabei zu beachten, daß die Anwendung wirtschaftlicher Sanktionen der Entscheidung des einzelnen Staates unterliegt, dagegen die Anwendung militärischer Sanktionen eine gemeinsame Angelegenheit aller Völkerbundstaaten wäre. Bekanntlich haben bisher sowohl Frankreich wie auch England die Anwendung dieser militärischen Sanktionen nicht in Aussicht genommen.

Nach der Erklärung Hawariates wurde der Bericht des Dreizehner-Ausschusses zur Abstimmung gestellt.

Erklärung Englands über die Sühnemaßnahmen.

DNB **Genf**, 7. Oktober. Völkerbundminister Eden hat nach der Sitzung des Völkerbundrates vor der Presse erklärt, daß nach den Bestimmungen des Völkerbundpaktes die soeben gefaßten Beschlüsse die einzelnen Staaten berechtigen, die Maßnahmen zu ergreifen, die sie in Ausführung dieser Beschlüsse für nötig erachten, daß es aber zweckmäßig erscheine, keine Aktion zu unternehmen, bevor nicht der am Mittwoch von der Völkerbundversammlung einzusetzende Ausschuß einen Plan zum gemeinsamen Vorgehen aufgestellt habe. Dieser Ausschuß werde aus den Mitgliedern des Völkerbundrats und Vertretern der Nachbarstaaten Italiens zusammengesetzt sein. Über die Frage der Einladung der Nichtmitgliedsstaaten sei noch keine Entscheidung getroffen worden.

Außerdem wird in englischen Kreisen erklärt, daß der morgige Tag von den Delegationsmitgliedern zu Verhandlungen über die Frage der Sanktionen benutzt werde, die schnell und wirksam sein und zur raschen Beendigung des Krieges führen müssen.

Roosevelt erläßt Waffenausfuhrverbot.

Präsident Roosevelt hat in der Nacht zum Sonntag ein Waffenausfuhrverbot für Italien und Abessinien erlassen und alle amerikanischen Bürger darauf hingewiesen, daß alle Lieferungen an die Kriegführenden auf eigene Gefahr erfolgen.

Im einzelnen weist der Präsident in seiner Erklärung auf die bekannte Entschließung des Kongresses über die Neutralität Amerikas hin und sagt dann wörtlich: „Die Entschließung bezieht sich auf die Ausfuhr von Waffen, Munition und Kriegsmaterial von irgendeinem Platz der Vereinigten Staaten oder ihrer Besitzungen nach Abessinien oder Italien oder irgendeiner italienischen Besitzung oder nach irgendeinem neutralen Hafen zum Weitertransport nach Abessinien oder Italien."

Roosevelt hat weiter erklärt, er wünsche ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß irgendwelche Bürger der Vereinigten Staaten, die sich freiwillig in Geschäftsverbindungen irgendwelcher Art mit einem der Kriegführenden einlassen, dies auf eigene Gefahr tun. Schließlich veröffentlicht Präsident Roosevelt die Mitteilung, daß amerikanische Bürger auf Schiffen der kriegführenden Staaten auf eigene Gefahr reisen.

Es gibt keine Lösung: mit Genf, ohne Genf oder gegen Genf!

Der Völkerbund und noch mehr die gesunde Vernunft der Regierungen kann so manche Lösung bringen, durch welche die Beziehungen zwischen Italien, das eine zivilisatorische Rolle spielt und dem Afrikanischen Staat, dem gegenüber offiziell festgestellt wurde, daß er Hilfe und eine vollkommene Änderung seiner politischen, wirtschaftlichen und sozialen Struktur braucht, geregelt werden könnte. Dieses Problem hat bereits in der Vergangenheit bestanden, und es hat sich herausgestellt, daß es nicht unlösbar ist. Inzwischen beeilt sich der Völkerbund dennoch, uns den Prozeß zu machen.

Der Völkerbund aber kann nicht mehr geben, als er selbst besitzt.

Es wäre eigenartig, wenn diese Institution, deren Aufgabe darin besteht, den Krieg zu vermeiden, von der Lokalisierung eines ausgesprochenen Kolonialkrieges zu einem Kriege zwischen zehn oder zwölf Staaten führen sollte. Die Regelung der abessinischen Frage sollte zwischen den Staaten erfolgen, die den Völkerbund mitgegründet haben.

*

„Es gibt gar keinen Krieg."

„Es gibt gar keinen Krieg", **stellt der „Paris Midi"** ironisch fest, „denn dank dem Völkerbund (!) und seinen Anstrengungen gibt es keine Kriegserklärungen mehr. Zwar gibt es Feindseligkeiten, Bombardierungen, Tote und Verwundete, sogar unter Frauen und Kindern, aber einen Krieg gibt es nicht, und das ist die Hauptsache. Früher beriefen die in den Krieg tretenden Mächte ihre Botschafter ab, dann erklärten sie den Krieg, damit die Zivilbevölkerung sich in Sicherheit bringen konnte. Nunmehr schlagen sich die Völker nach Art räuberischer Stämme, die ein Dorf überfallen, niederbrennen und die Bevölkerung töten.

Das ist ein großer Fortschritt, den man allein dem Völkerbund zu danken hat."

Vier Marschsäulen gegen Abessiniens Hauptstadt.

Die Vormarschlinien der Italiener.

Der Krieg in Abessinien breitet sich mit großer Schnelligkeit von Norden nach Süden aus. Noch vor zwei Tagen war das Gebiet nördlich von Adua das einzige Schlachtfeld, inzwischen aber sind die Italiener gleichzeitig im äußersten nördlichen Winkel vorgestoßen und besetzten im äußersten Süden die Ortschaft Dolo.

Gegenwärtig beginnt außerdem ein neuer Vorstoß von Ual-Ual im Osten. Vier Pfeile sind auf Addis Abeba, das Herz, die Hauptstadt des Landes, gerichtet. Der Negus will dieser vierfältigen Bedrohung durch die Truppen-Konzentration bei Djigdjiga, östlich von Harrar begegnen. Während im Norden das schwer zugängliche Gebirge zwischen Adua und Addis Abeba der beste Schutz der Hauptstadt ist, bedeutet das verhältnismäßig ebene Gelände im Südosten des Landes das geeignetste Aufmarschgelände für die motorisierten Streitkräfte Italiens. Deshalb werden die gewaltigen Truppenmengen bei Djigdjiga konzentriert, sie sollen das Addis-Abeba-Plateau unter allen Umständen vor dem Feind schützen. Im äußersten Nordwinkel des Landes, in der Provinz Wolkait haben die Italiener mit 16 schweren Bombenflugzeugen die Ortschaften Amba, Serkuta und Tabetscha angegriffen.

Im Vormarsch über Adua und Adigrat.

Die italienischen Truppen sind an der Nordfront über die Linie Adua—Adigrat—Entisco hinaus langsam und teilweise sogar kämpfend vorgedrungen, doch werden heute größere Aktionen nicht erwartet. Der italienische Generalstab betont, daß die heutigen Aktionen hauptsächlich darauf hinauslaufen, die gewonnenen Positionen zu befestigen und eine günstige Operationsbasis zu schaffen.

Am frühen Morgen machten Flugzeuge und leichte Tanks am Montag Erkundigungen bis hinter Adua. Etwa 12 Kilometer südlich Adua fanden die Flieger starke Kolonnen von Abessiniern vor, die sich anscheinend auf dem Marsche nach Makalle befanden. Die Truppen wurden mit Bomben beworfen und mit Maschinengewehrfeuer bestrichen. Soviel beobachtet werden konnte, erlitt der Feind dabei schwere Verluste.

Das 2. Armeekorps führt eine Säuberungsaktion nordwestlich von Adua durch, wo sich hunderte abessinischer Scharfschützen festgesetzt haben. Es gelang den italienischen Askaris, ein etwa 3000 Meter hohes befestigtes Bergnest zu erobern, das eine Art Schlüsselposition im Süden von Adua darstellt und von dem aus man die Zugänge zum Inland beherrscht. Auf dem linken östlichen Flügel setzten die Italiener den Vormarsch über Adigrat hinaus fort. Ihre Aktionen beschränken sich im wesentlichen darauf, die Front zu befestigen und die Seitenverbindungen mit anderen vormarschierenden Abteilungen zu sichern. Auf diesem Teil des Kriegsschauplatzes tritt den Truppen teilweise erbitterter Widerstand entgegen, und fast um jede Höhe muß gekämpft werden.

Die italienische Siegesnachricht.

Nach amtlicher italienischer Darstellung über die am Sonntag erfolgte Einnahme von Adua wurde die Stadt von dem 84. Italienischen Infanterie-Regiment im Sturm genommen. Der Angriff erfolgte über eine Strecke von drei Kilometern aus der letzten vor Adua von den Italienern bezogenen Stellung. Der Angriff begegnete nur geringem Widerstand. Das Gros der abessinischen Truppen hatte Adua bereits geräumt und nur eine Nachhut zur Deckung des Rückzuges der Hauptmacht zurückgelassen. Auf dem blutgetränkten Schlachtfeld des Jahres 1896 wurde unter dem Jubel der Truppen die italienische Flagge gehißt und ein eigens zu diesem Zweck aus Rom mitgebrachter Fahnenmast als Siegeszeichen errichtet.

Mussolini hat dem König von Italien sofort telephonisch von der Einnahme der Stadt Meldung gemacht und an den Oberbefehlshaber der Truppen in Ostafrika, General de Bono, ein Telegramm gerichtet, in dem er erklärt, die Einnahme von Adua erfülle die italienische Volksseele mit Stolz.

In dem vom italienischen Propagandaministerium herausgegebenen amtlichen Bericht über den Fall von Adua wird weiter mitgeteilt, daß die hohe Geistlichkeit und ein Teil der Bevölkerung dem italienischen Kommando ihre Unterwerfung angezeigt haben, und daß ein feindlicher Versuch zur Rückeroberung der Stadt abgeschlagen worden sei.

„Adua ohne strategische Bedeutung."

Die Meldung vom Fall Aduas wird von der englischen Presse in Schlagzeilen gebracht. Aber man stellt fest, daß der Fall schon am Sonnabend erwartet worden sei, und man sich höchstens wundern könne, wie lange die schwachen und schlecht ausgerüsteten abessinischen Kräfte den italienischen Einmarsch aufgehalten hätten. Der militärische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" stellt in einer Betrachtung der nunmehr geschaffenen strategischen Lage fest, der Erfolg der Schlacht von Adua habe nur sentimentalen Wert. Strategisch könne man ihm keinerlei Bedeutung beimessen. Die größten Widerstände wären erst zu überwinden, wenn die italienische Armee in die gebirgigen Gegenden käme und in die von den Abessiniern vorbereiteten festen Stellungen in einem Gelände, das der abessinischen Taktik weit mehr angepaßt sei, als den Bewegungsmöglichkeiten einer modernen europäischen Armee.

Der Negus an den Völkerbund.

Der abessinische Außenminister hat an den Generalsekretär des Völkerbundes folgendes Telegramm gerichtet:

Italienische Truppen, unterstützt von 20 Flugzeugen, besetzten am Sonntag Adua. Später wurde Adigrat genommen. Unsere Truppen befinden sich außerhalb von Adua. Wir haben sie aus der Gefechtszone zurückgezogen. Der italienische Angriff gegen Abessinien wurde seit Monaten vorbereitet, während Waffenlieferungen zur Verteidigung Abessiniens systematisch zurückgewiesen wurden. Der Angriff fand in Gebietsteilen statt, deren Grenzen endgültig durch Verträge festgelegt worden sind.

Schutz für Addis Abeba.

Der britische Gesandte in Addis Abeba hat an seine Regierung die Bitte gerichtet, die Italienische Regierung um die Zusicherung zu ersuchen, daß die Städte Addis Abeba und Diredaua (an der Bahnlinie Dschibuti—Addis Abeba nicht mit Bomben belegt werden. Wie verlautet, beruht diese Bitte auf einer Übereinkunft der ausländischen Missionen in Addis Abeba, darunter auch der französischen, der deutschen und der amerikanischen, die auf die beträchtliche ausländische Bevölkerung in Addis Abeba und Diredaua zurückzuführen ist.

Die erste Etappe abgeschlossen.

Rom, 8. Oktober. (Eigene Meldung.) Durch die Besetzung aller für das Ziel der italienischen Truppen wichtigen Punkte ist die erste Etappe des italienischen Vormarsches abgeschlossen. Vermutlich wird in den Kampfhandlungen eine Pause eintreten, um die neue Ausfallsbasis vorzubereiten.

Wie „Corriere della Sera" aus Asmara meldet, wird sich der Negus in diesen Tagen nach Dessie begeben, wo zwei Armeekorps zusammengezogen sind. Die Anwesenheit des Kaisers in diesem Gebiet läßt vermuten, daß dort eine strategische Aktion im Gange ist.

Siegesfeier in Rom.

Aus Anlaß der Besetzung von Adua fand in Rom am Montag abend eine große Manifestation statt. Die Straßen waren von unzähligen Menschenmassen angefüllt, ein gewaltiger Zug bewegte sich mit Fackeln und Transparenten durch die Stadt. Die Transparente trugen Aufschriften wie „Heute Adua — morgen Addis Abeba" „Wir sind die einzigen Richter in unseren Angelegenheiten". Auch Karikaturen, durch die die Abessinier verhöhnt wurden, waren zu sehen. Vor dem Gebäude der englischen Botschaft waren Polizeiverstärkungen zusammengezogen, um Demonstrationen nicht zuzulassen. Die Begeisterung, die gestern in Rom herrschte, läßt sich mit der Stimmung vom Jahre 1920 vergleichen, als Rom von den Faszisten eingenommen wurde.

Unterredung mit Mussolini.

In einer Unterredung, die Mussolini am Sonntag einem Vertreter des **„Paris Soir"** gewährte, ging der Duce zunächst auf die italienisch-englischen Beziehungen ein. Er erklärte noch einmal, daß zu englisch-italienischen Mißverständnissen kein Grund vorhanden sei, da Italien die britischen Interessen weder direkt noch indirekt schädigen wollte. Nach Ansicht Mussolinis müßte die Spannung im Mittelmeer, die sich aus der Zusammenziehung einer so großen Zahl von britischen Flotteneinheiten ergeben habe, gemildert werden. Nach Aufhebung der gegenseitigen Anordnungen könnte die friedliche Atmosphäre wieder hergestellt werden, und dann könnte man sich mit dem abessinischen Problem beschäftigen.

Ribbentrop wieder abgereist.

Am Sonntag waren, wie aus Lancut gemeldet wird, Botschafter von Ribbentrop, Graf Adam Potocki mit Gattin. Fürst Eugeniusz Lubomirski und Botschafter Lipski in der Kirche zum Hochamt, worauf sie sich in das Schloß begaben. Das Schloßorchester spielte inzwischen einige Musikstücke, u. a. auch das Deutschlandlied, worauf im Schloß das Orchester die polnische Hymne spielte. Nachmittags waren die Gäste auf der Jagd. In der Nacht zum Montag sind sie wieder abgereist.

Die blonden „Norditaliener".

Der **„JNS (International-New-Service)-Dienst"**, ein Weltunternehmen, läßt sich von seinem nach Addis Abeba entsandten Sonderberichterstatter allerlei interessante Dinge berichten: Daß die Europäer zittern, daß der Negus fastet, und daß er den abessinischen Frontkämpfern die Eroberung von Italienisch-Somaliland und Erythräa versprochen habe, wo sich nur Mitkämpfer am Heiligen Krieg ansiedeln dürfen. Zukunftsmusik!

Der „JNS-Dienst" hat aber auch an die italienische Front einen Sonderberichterstatter geschickt, der mit begeisterten Worten den Vormarsch der italienischen Truppen bei viel Hitze und wenig Wasser schildert. Bei dieser Schilderung läßt er die „todesmutigen Kolonnen der blonden Norditaliener" neben den Askaris in erster Reihe marschieren.

Lieber deutscher Leser bedenke, daß es in Norditalien neben spärlichen Resten reinblütig Gebliebner oder doch noch in der äußeren Form ihr Erbe verratender germanischen Langobarden keine blonden Italiener gibt, und daß ein blondes Mädchen, wenn es nach Mailand oder Verona kommt, von den feurigen Blicken der Südländer wie eine fremde Göttin verehrt ud verfolgt wird. Diese „blonden" Norditaliener sind unsere deutschen Brüder aus Südtirol, die für fremde italienische Ziele in einem fremden Erdteil neben den schwarzen Askaris an der vordersten Front zu kämpfen und zu bluten die Ehre haben.

Deutsches Schicksal! In Süd und Nord, in Ost und West — nichts Neues. („Doch wer es sieht, den greift es neu ans Herz.")

Signatarmächte und Memel.

In einer Korrespondenz, die sich mit den Wahlen in Memel beschäftigt, äußert sich der **„Kurjer Poranny"** auch über die Tätigkeit der Vertreter der Memelsignatarmächte. Noch einige Wochen vor den Wahlen, so lesen wir in dem Blatte, als die Kownoer diplomatischen Vertretungen der Signatarmächte einen Schritt in Kowno vorbereiteten, war es klar, daß diese Vorstellung von England gefordert wurde, Frankreich sich ihr aber entschieden widersetzte. Erst als sich der italienische Gesandte Amadori der englischen Forderung anschloß, sah sich Frankreich gezwungen, sich mit diesem Schritt einverstanden zu erklären.

Weitere Mißverständnisse innerhalb der Signatarmächte konnte man in Kowno feststellen, als der Wahltermin bevorstand und die Frage auf der Tagesordnung stand, ob die Gesandten Englands, Frankreichs und Italiens für die Zeit der Wahlen sich nach Memel begeben sollten oder nicht. Es ist verständlich, daß diese Entscheidung insofern wichtig war, als das Erscheinen von Vertretern der Signatarmächte in dieser Zeit nicht anders aufgefaßt werden konnte, wie als

ein großes Mißtrauen für Litauen,

da man die Formalität der Wahlen kontrollieren wollte. Und wiederum hat England seinen Gesichtspunkt durchgesetzt, daß man sich nach Memel begeben solle. Charakteristisch war es aber, daß Frankreich und Italien nicht durch ihre Gesandten in Kowno vertreten waren. Frankreich hatte nur einen Gesandtschaftssekretär entsandt und Italien den italienischen Konsul aus Danzig.

Während die Vertreter Italiens und Frankreich vorwiegend in Memel saßen, und lediglich kurze Fahrten nach den nahen Städtchen unternahmen, führte der Bevollmächtigte Englands eine eingehende Besichtigung des ganzen Gebietes durch. Dabei ist es nicht uninteressant zu betonen, daß das Erscheinen des Autos mit dem englischen Fähnchen von der örtlichen Bevölkerung sehr herzlich aufgenommen wurde. In Heidekrug bereitete man Herrn Preston eine förmliche Ovation, vor der er in einem Café Schutz suchen mußte.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 8. Oktober 1935.

Krakau — 2,79 (— 2,78). Zawichost + 1,12 (+ 1,12). Warschau + 1,00 (+ 1,04). Plock + 0,81 (+ 0,84). Thorn + 0,81 (+ 0,86). Fordon + 0,83 (+ 0,87). Culm + 0,68 (+ 0,70). Graudenz + 0,90 (+ 0,91). Kurzebrak + 1,14 (+ 1,15). Piekel + 0,30 (+ 0,25). Dirschau — 0,27 (— 0,20). Einlage + 2,30 (+ 2,54). Schiewenhorst + 2,54 (+ 2,66). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Dr. Kohnert
sprach zu seinen Kameraden der Deutschen Vereinigung.

Am 7. 10. sammelten sich die Mitglieder der Ortsgruppe Bromberg der Deutschen Vereinigung um Dr. Kohnert. Nachdem die Jugendgruppe vor der Bühne die Ehrenaufstellung genommen hatte, betrat Dr. Kohnert unter stürmischem Beifall, begleitet von den Kameraden des Vorstandes der Ortsgruppe Bromberg, den Saal. Nach dem kurzen, feierlichen Augenblick des Einmarsches des Wimpels begrüßte Dr. Staemmler alle Anwesenden. Noch einmal brauste langanhaltender Beifall auf, als Dr. Kohnert am Rednerpult stand. Dann begann er mit seinem überaus klaren Aufriß ein Bild des Augenblicksgeschehens bei uns und in der Welt zu zeichnen. Der ganze Vortrag baute sich auf der tiefernsten Unterlage, auf dem Gedanken der „Undurchdringlichkeit der Zukunft“, auf. Aus dieser Zeiterscheinung, die unendlich schwer auf den Menschen aller Staaten, aller Nationen, aller Völker ruht, entsprang ihre Nervosität, wurden Mittel und Wege gesucht, Programme aufgestellt und verworfen, Regierungen eingesetzt und gestürzt, Valuten entwertet, ja, endlich, wie eben erst, entladen sich die schier unerträglichen Spannungen in einem Krieg, der täglich Tausenden das Leben kostet und Folgen von ungeahnten Ausmaßen haben kann, von den wieder alles rückläufig, bis an den Einzelnen heran, betroffen werden kann. Spannungen, banges, untätiges Wartenmüssen, nervöse Fragen nach der Zukunft, lassen weder Völker noch Volksgruppen zur Ruhe kommen.

Drei Hauptabschnitte zeichnete Dr. Kohnert scharf und überzeugend: 1. Die Spannung zwischen den Völkern, 2. die Spannung zwischen den deutschen Menschen auch unserer Volksgruppe, 3. die Spannung zwischen den Generationen.

Weltanschaulich sind wir mit dem Mutterlande unlösbar verbunden. Es kann deshalb sein, daß uns das heute noch ferne Zeitgeschehen bald sehr nahe etwas angeht. — Die Freundschaft Deutschland—Polen ist eine Tatsache, der wir uns diszipliniert und mit äußerstem Gehorsam, den ein Staat von seinen Bürgern fordern kann, zu fügen haben. Der sichtbare Ausdruck dieses Willens war die Wahlbeteiligung der deutschen Minderheit. Darüber hinaus aber sei es falsch, sich als Minderheit die Rolle eines Vermittlers zwischen beiden Staaten anmaßen zu wollen. Sie sei in den gefühlsmäßigen Voraussetzungen falsch und könnte deshalb in ihren Folgen eher Unheil anrichten, als Gutes stiften.

Die Spannungen zwischen den deutschen Menschen an sich, die auch wieder aus Hast und Nervosität und Angst um die bloße Existenz geboren sind, können naturgemäß nicht ausgerechnet unsere Volksgruppe verschonen, wo sie doch überall zum Ausbruch kommen und den einzelnen Gaststaaten das Schauspiel deutschen Bruderzwistes bieten. Ein sehr feines Gleichnis wandte Dr. Kohnert in der bekannten Tierfabel von der Wahl des Königs unter den Vögeln an. Kaum treffender konnte er das Wollen kleiner Menschen zeichnen und kaum sinnbildlicher uns den Sonnenflug des deutschen Volkes vor die Seele stellen.

Im übrigen betonte Dr. Kohnert hier wiederholt, daß er sich durch nichts aus der Ruhe bringen lassen werde. Unbeirrt und unerschütterlich werde er und werden wir mit ihm den Weg der Arbeit, der Verantwortung und der Anständigkeit weitergehen.

Dann sprach Dr. Kohnert über die Spannungen zwischen den Generationen. Er stellte der Jugend die Erfahrung des Alters gegenüber und mahnte an das Verständnis der Alten für die Schwere der Zeit, die die heutige Jugend besonders hart drückt. Revolutionär war aber bisher noch jede Jugend, darin passierte heute nicht etwas Besonderes. Die Jugend aber habe nicht nur zu fordern. 1914 gab es eine Jugend die nichts forderte, sondern in Hingabe und eisernster Pflichterfüllung sich selbst opferte. Vom Wollen nach Erfüllung der Pflicht hängt unsere Zukunft ab, von der Fähigkeit der Überwindung der Hindernisse die Existenz des einzelnen und des Volkes.

In einem Appell wandte sich Dr. Kohnert an jeden einzelnen aus der Versammlung, nicht zu warten, bis der andere anfängt, nicht zu warten, bis der andere vorangeht, sondern von ihm, gerade von ihm als dem einzelnen hänge es ab, wie wir durch das augenblickliche Dunkel in das helle Licht der Zukunft marschieren werden, an das wir trotz aller Nöte dank der Idee, dank der Sendung des Führers aller Deutschen glauben.

Mit einem Sieg-Heil auf das deutsche Volk beschloß Dr. Kohnert seine Ausführungen. Die Hände erhoben sich zum Gruß.

Was uns auch bedrohe, eine heil'ge Lohe gibt uns Sonnenkraft!

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 8. Oktober.

Meist heiter.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet meist heiteres Wetter ohne wesentliche Temperaturunterschiede an.

Erster Eintopfsonntag im neuen Nothilfswinter.

Mit unerschütterlicher Konsequenz beginnt man im Reich wieder den Kampf gegen Hunger, Not und Kälte. Die Not der Arbeitslosigkeit hat sich dort in einem Maße verringert, das nahezu wie ein Wunder anmutet. Und dennoch liegt der Ursprung dieses Wunders nicht im Wolkenkuckscheim und ist dem deutschen Volk von einem wohlgestimmten Schicksal in den Schoß geworfen worden, sondern dieses Wunder heißt Wille und Opfer! Dieser stählerne Wille wird nicht nachlassen und nicht haltmachen vor zeitlichen Erfolgen. Er wird erst bei einem endgültigen und letzten Siege triumphieren.

An jedem Eintopfsonntag werden sich 60 Millionen zu der gleichen Idee des Opfers bekennen. Wir wissen, daß neben dem materiellen Zweck, außer daß durch das Eintopfessen Tausende aufgebracht werden und werden müssen, um Tausenden ein warmes Essen geben zu müssen — daß neben diesem äußerlichen Ergebnis die ideelle Seite von tiefem Wert ist. Führer und Gefolgschaft sind an einem Tage im Monat gleichsam wie um einen gemeinsamen großen Familientisch versammelt. — Unser täglich Brot gib uns heute. — Dieses Unser hat an diesem Tage nicht die Bedeutung von „mein“. In dieses Unser ist an diesem Tage auch tatsächlich und praktisch der letzte Volksgenosse mit einbegriffen. Wo nun ein Volk so betet und gleichzeitig so handelt, wird an ihm das Wunder der Erfüllung offenbar.

Wenn über 60 Millionen sich zu einer eindeutigen und klaren Haltung im Dienste am Volksgenossen bekennen, so tun das die übrigen Millionen Deutscher, die hinter den Grenzen stehen, genau so. Der Pulsschlag des Blutes ist und bleibt derselbe — hierin trennt uns nichts. Im Kampfe gegen die Not derer, die gleicher Familie, gleicher Sprache, gleicher Art sind, marschieren wir hinter einem Führer in einer Front. Die Entscheidung über Sieg oder Niederlage hängt auch hier bei uns nicht von einem Wunder, sondern von einem einigen Willen ab.

Auch in unserer Volksgruppe, ob in Land oder Stadt, wird der Gedanke des Eintopfessens einmal Gesetz werden. Denn bei uns wird die Zahl derer nicht kleiner, die um das tägliche Brot vergeblich bitten würden, wenn im gesamten Volkstum der Wille zum Opfer nicht lebendig wäre.

Du, Volksgenosse bist es gerade, auf den es noch ankommt. Wir haben bei uns nach außen hin keine einheitlichen Ausdrucksformen für besondere Einzelaktionen. Wir haben aber die innere Haltung und unsere Uniform ist das Beispiel, das wir geben. Geh du voran, Volksgenosse, die andern werden dir folgen. Zeige du zuerst durch die Tat deine Haltung: alle für einen, der und dieser und jener tut es dir gleich und eifert dir nach — bis es dann eines Tages soweit ist, daß wir alle in eine Front eingeschwenkt sind. Und dann wird auch bei uns kein Wunder geschehen, sondern einzig und allein:

Opferwille entscheidet!

NSK.

Gauleiter Bürckel

der Führer des siegreichen Saarkampfes an die Auslanddeutschen:

„Seid einig, treibt keine Parteipolitik, versucht keine reichsdeutschen Einrichtungen nnd Methoden auf Eure Heimat zu übertragen, sondern bedenkt, daß Ihr in einem fremden Staat wohnt und dem Deutschtum am besten dient, wenn Ihr Eurer Losung treu bleibt: staatstreu und volkstreu.“

Theologische Prüfungen.

Vor der theologischen Prüfungskommission des Evangelischen Konsistoriums in Posen fanden vom 2.—4. Oktober die theologischen Prüfungen statt. Von den 4 Kandidaten, die sich zur ersten Prüfung gemeldet hatten, bestanden das Examen: Margarete Werner aus Schwarzwald und Hans-Dietrich Harhausen aus Dirschau. Die zweite theologische Prüfung legten ab: Günther Hoppe aus Polajewo, Martin Pahl aus Kensau, Helmut Thom aus Uciąż, Ilse Jampert aus Posen und Elisabeth Mathias aus Obersitzko. pz.

§ **Ein Leichtathletik-Wettkampf** zwischen den Vertretungen von Posen und Pommerellen wurde am Sonntag in Bromberg durchgeführt. Es siegte Posen mit 54 zu 57 Punkten.

§ **Eine hartnäckige Selbstmörderin.** Die 34jährige arbeits- und obdachlose Stanisława Kowalska aus dem Kreise Schubin gebürtig, versuchte sich das Leben zu nehmen. Zunächst durchschnitt sie sich mit einem Rasiermesser die Schlagadern der linken Hand und warf sich dann noch in der Nähe der Chausseestraße (Grunwaldzka) auf die Schienen. Ein Zug fuhr der Unglücklichen den rechten Fuß ab. Erst nach zwei Stunden wurde sie aufgefunden und in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. Der Zustand ist sehr ernst.

§ **Raffinierten Gaunern in die Hände** gefallen ist der Landwirt Stanisław Brzezinski aus Luszkowo, Kreis Schwetz. Er begegnete auf einer der hiesigen Straßen zwei Männern, die ihm Stoff zum Kauf anboten. Man lockte den Landwirt in ein Hausflur, wo man angeblich besser die Stoffballen entrollen konnte. In Wirklichkeit aber hatte man etwas anderes vor. Als der Landwirt nämlich nicht kaufen wollte, redete man lebhaft auf ihn ein, faßte ihn an die Schultern, rüttelte ihn kräftig und beteuerte ihm, daß er das beste Geschäft seines Lebens machen würde. Brzezinski blieb aber standhaft und ging weg. Nach einiger Zeit bemerkte er jedoch, daß die Gauner ihm bei den lebhaften Beteuerungen 30 Złoty aus der Tasche gezogen hatten. Er meldete den Vorfall sofort der Polizei, die eine Verfolgung einleitete. Es gelang auch, die beiden Täter und zwar Stanisław Malinski und Tadeusz Kolpak zu verhaften.

§ **Kindesaussetzung.** Am Sonnabend wurde in den Anlagen am Sienkiewicz-Denkmal ein drei bis vier Monate altes Kind auf einer Bank ausgesetzt gefunden. Das arme Wesen ist dem Säuglingsheim überwiesen worden.

§ **Ein Taschendieb** entwendete auf dem Sonnabend-Wochenmarkt einer Käuferin ein Geldtäschchen mit 15 Złoty Inhalt.

§ **Ein Fahrrad gestohlen** wurde der Marja Chojnacka, Chausseestraße (Grunwaldzka) 105. Sie hatte das Rad unbeaufsichtigt im Flur eines Hauses der Danzigerstraße stehen gelassen.

§ **Eine „nette Bekanntschaft“** machte der Eisenbahner Albert Malachowicz aus Jagdschütz, den in dem Walde an der Danziger Chaussee eine Zigeunerin ansprach, um ihm die Zukunft zu deuten. Er wollte sich auf ihre Wahrsagekunst nicht einlassen und gab der Frau ein Geldstück, um sie endlich loszuwerden. Wie groß aber war sein Erstaunen, als er nach einiger Zeit feststellte, daß die Zigeunerin ihm die Brieftasche mit 170 Złoty entwendet hat!

§ **Wegen eines verursachten Unfalles** hatte sich vor dem hiesigen Burggericht der 28jährige hier wohnhafte Chauffeur Jan Kwiatkowski zu verantworten. Am 30. April d. J. steuerte der Angeklagte ein Lastauto in der Richtung des Bahnhofs. In der Elisabethstraße, unweit der katholischen Kirche, überfuhr er den 65jährigen Adam Piechota, wobei dieser an den Beinen Verletzungen erlitt, die zum Glück leichterer Natur waren. Wie die Untersuchung ergeben hatte, soll der Chauffeur ein ziemlich schnelles Tempo gefahren sein, was **er jetzt vor Gericht** bestreitet. Zu seiner Verteidigung führt er an, daß infolge des damals gerade einsetzenden starken Schneetreibens die Sicht sehr beeinträchtigt gewesen sei. Das Gericht erkannte jedoch nach Vernehmung der Zeugen den K. für schuldig und verurteilte ihn mit Rücksicht darauf, daß der Unfall noch ziemlich glücklich abgelaufen war, zu einem Monat Arrest mit dreijährigem Strafaufschub.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

H. F. V. Donnerstag 3½ Uhr bei Bernhard, Thornerstr. 102. 7202

---

q **Gnesen** (Gniezno), 7. Oktober. Bisher unbekannte Spitzbuben drangen in einer der letzten Nächte in die Kellerräume von Wł Klatt in Osiniec bei Gnesen ein und stahlen 40 Pfund Pferdehaare und 15 Kilogramm Schmalz. — Dem Besitzer Trzciński aus Gorańcu verschwanden aus dem verschlossenen Stall zwei Läufer im Gewicht von je 75 Pfund und eine Gans. Von den Dieben fehlt jede Spur. — Vom Felde wurden dem Landwirt Antoni Garstka aus Wełnica bei Gnesen nachts 17 Mandeln Weißkohl gestohlen. Es gelang jedoch, die Täter ausfindig zu machen.

z **Inowroclaw,** 6. Oktober. Am Sonntag feierte die evangelische Kirchengemeinde Ronek das 25jährige Bestehen ihrer Kirche. Unter den Klängen des Posaunenchors betraten die Geistlichen und die kirchlichen Körperschaften das reichgeschmückte Gotteshaus. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Anfangsliturgie hielt Pfarrer Arnstadt; dann folgte ein Chorgesang, gesungen vom Jungmänner- und Jungmädchenverein. Die Festpredigt hielt Superintendent Diestelkamp. Nach der Predigt wurde von einem Jungmann das Gedicht „Nun danket alle Gott“ vorgetragen. Die Posaunen spielten Paul Gerhards Trutzlied „Ist Gott für mich, so trete“. Hierauf folgte noch das Gedicht „Zum Jubelfest“, gesprochen von einem Jungmädchen. Sodann hielten Ansprachen die Pfarrer, die in der Gemeinde Ronek in früheren Jahren gewirkt haben und zwar Pfarrer Staffehl-Bromberg, Pfarrer Meier-Groß Neudorf und Diakon Remus-Elsendorf. Es folgte noch ein Chorgesang. Die Schlußliturgie hielt Pfarrer Staffehl-Bromberg. Beim Ausgange spielten die Posaunen: „Die Gnade sei mit allen.“

b **Mogilno,** 7. Oktober. Auf dem letzten Wochenmarkte zahlte man für Landbutter 1,50—1,60, Eier 1,10; Kartoffeln 2 Złoty. Bacon-Schweine wurden mit 32—34 Złoty pro Zentner bezahlt.

ss **Mogilno,** 7. Oktober. Auf dem in der Nähe von Gembitz gelegenen Gut Marcinkowo ereignete sich am Sonnabend ein schrecklicher Unfall. Dort hatten sich die Kinder der Arbeiterfamilien aus den Feldbahnloren einen sogenannten „populären Zug“ zusammengestellt, mit dem sie auf und ab fuhren. Während dieser Fahrten geriet plötzlich der 8jährige Franciszek Głowacki unter eine Lore, deren Räder ihm beide Oberschenkel förmlich zermalmten. Das Opfer eines gefahrvollen Spiels wurde ins Strelnoer Krankenhaus überführt, wo das Kind infolge der Knochenbrüche und der furchtbaren Schmerzen nach einigen Stunden starb.

i **Nakel,** 8. Oktober. Von einem unvorsichtigen Radfahrer angefahren wurde der neunjährige Sohn des Arbeiters Miczarek. Der Knabe, der durch plötzlichen Stoß schwer auf den Kopf fiel, zog sich bedenkliche Verletzungen zu. Der unbekannte Radfahrer machte sich sofort aus dem Staube.

Ihr 30jähriges Dienstjubiläum feierte dieser Tage Schwester Margarete Morschek. — Das 25jährige Geschäftsjubiläum beging die Firma Bazar.

ꝏ **Posen,** 7. Oktober. Auf dem Hauptbahnhof verübte Sonnabend nachmittag der 30jährige Kaufmann Franz Goliński aus Exin aus unbekannter Ursache Selbstmord durch Erschießen. Er hatte vorher eine größere Menge Essigsäure zu sich genommen. — Der Selbstmörder, der im Eichwalde in der vorigen Woche erhängt aufgefunden wurde, ist als der 60jährige W. Tancz festgestellt worden. Er war nach Posen gekommen, um seine Ersparnisse, die er bei einer Bank niedergelegt hatte, abzuheben. Als die Bank wegen Zahlungsunfähigkeit die Zahlung nicht ausführen konnte, packte ihn die Verzweiflung so sehr, daß er Selbstmord verübte.

Beim Überschreiten der Eisenbahngleise in der Nähe des Hauptbahnhofs wurde der Lokomotivgehilfe Ludwig Sledziński nachts vom Bentschener Zuge überfahren und auf der Stelle getötet.

Das auf Abbruch gestellte „Lustige Städtchen“, das so oft der Schauplatz stürmischer nachbarlicher Auseinandersetzungen gewesen ist, war am Freitag wieder einmal die Stätte eines blutigen Streites zwischen einem männlichen Bewohner und der 30jährigen Anna Haberska. Der Wutentbrannte bearbeitete seine Gegnerin mit einer Flasche am Kopfe, so daß sie einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung erlitt. Sie wurde in hoffnungslosem Zustande ins Stadtkrankenhaus geschafft.

+ **Wissek** (Wysoka), 7. Oktober. Vor einigen Tagen feierte der Altsitzer Falk in Gr.-Elsingen in geistiger und auch leidlich körperlicher Frische seinen 90. Geburtstag. Im Namen der Kirchengemeinde überbrachte Pfarrer Rutz Glückwünsche und hielt eine Geburtstagsandacht.

b **Znin,** 6. Oktober. Der Kram-, Vieh- und Pferdemarkt war gut besucht. Der Viehmarkt war gut beschickt, aber nur mit Kühen, die 80—150 Złoty brachten. Gute Kühe waren nicht vorhanden. Der Pferdemarkt war nur schwach beschickt und es wurde auch gar nichts gehandelt. Gute Pferde waren nicht vorhanden.

Bei dem Landwirt Erich Blum in Lasky maly brachen Diebe ein, in dem sie an das Giebelfenster eine Leiter stellten und Betten und Wäsche in den Garten trugen. Der Besitzer erwachte jedoch, öffnete das Fenster und sah gerade in der Nacht zwei Gestalten verschwinden, denen er einige Schreckschüsse nachschickte. Als er darauf auf den Hof ging, sah er die Leiter am Fenster und stieg auf dieser zum Fenster. Ein Dieb war noch oben, der nun versuchte, den Besitzer von oben hinunter zu stürzen. Glücklicherweise kam die Schwester des Herrn Blum über den Treppenaufgang dem Bruder zu Hilfe, riß den Dieb zurück, der überwältigt wurde. Der Dieb wurde der Polizei übergeben. Es handelt sich um einen 25jährigen Burschen namens Jendzijewski aus Wiktarowo.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: J. V. Marian Hepke; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund“

Am 6. Oktober verschied nach kurzer Krankheit meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Auguste Sakriß

geb. **Lewicki**
im Alter von 75 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Otto Sakriß und Kinder.

Bromberg, am 8. Oktober 1935.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 10. d. M., um 1/2 2 Uhr von der Halle des neuen evangelischen Friedhofes aus statt. 3068

Am Sonntag, dem 6. Oktober starb plötzlich infolge eines Unglücksfalles im Krankenhause in Samotschin im blühenden Alter von 24 Jahren unser Mitglied

Martha Kaiser.

Voller Aufopferung hat sie sich für ihre Angehörigen eingesetzt. Mit derselben Opferbereitschaft stand sie in der Arbeit für unser Volkstum. So bedeutet ihr Tod für uns einen großen Verlust.

Die Ortsgruppe Samotschin der Deutschen Vereinigung.
(—) Wirth.

Samotschin, den 7. Oktober 1935.

Die Beerdigung findet am 10. Oktober, 15.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 3060

Der Tod entriß uns am 6. Oktober unsere liebe Kameradin

Martha Kaiser.

Sie war uns ein Vorbild mit ihrem Opferwillen und ihrer Einsatzbereitschaft. Sie gab ihr junges Leben im Dienst für unsere große Sache. Ihr Tod verpflichtet uns. Wir werden sie nie vergessen.

Die Gefolgschaft Samotschin der Deutschen Vereinigung.
(—) August Schramm.

Samotschin, den 7. Oktober 1935. 3059

Unterricht in **Klavierspiel** und Theorie erteilt 7114
Elise Steffen, Konarskiego 9 (Schulstraße)
Honorar für Anfänger 15 zł.

Großer Steingutwaren-Verkauf!
Die unten stehenden Preise überzeugen Sie gleich:

Teller, tief u. flach ab 0,25
Kaffeetassen, 5 Stück 0,95
Kaffee-Service für 6 Pers. ab 5,95
Dessertteller ab 0,23
Küchenbecher, weiß ab 0,18
Küchenbecher in schön. Dek. ab 0,20
1 Satz Schüsseln weiß, 6 Stück ab 2,50
1 Satz Schüsseln bunt, 6 Stück, ab 3,20

u. in groß. Auswahl sämtl. Küchengeräte empfiehlt



B. KACZMAREK
Podwale 12 (vis-à-vis der Markthalle). 7177

Kartoffel- und Rübengabeln Hufeisen und Stabeisen
Julius Musolff 7161
Towarzystwo z ograniczoną poręką
Bydgoszcz, ul. Gdańska 7. — Tel. 1650 — 3026.

Getreide Hülsenfrüchte Wolle
Walter Rothgänger,
Grudziądz. 5787

Forstpflanzen, Heckenpflanzen, Alleebäume und Koniferen
in jeder Größe und Menge und Qualität liefert zu billigsten Preisen. Kostenlose fachmännische Beratung bei Neu-Aufforstungen, Parkanlagen und dergl. und deren eventuelle Uebernahme bei billigster Berechnung. 7200
M. Kornowsky, Forstbaumschule
Sępolno-Pom. Tel. Nr. 52.

Rechts-angelegenheiten
wie Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Erbschafts-, Gesellschafts-, Miets-, Steuer-, Administrationssachen usw. bearbeitet, treibt Forderungen ein und erteilt Rechtsberatung.
St. Banaszak
obrońca prywatny
Bydgoszcz
ul. Gdańska 35 (Haus Grey)
6865 Telefon 1304.

Deutscher Sprachunterricht, schnell u. gut, zwecks Gerichts- und Handelsangelegenheit., wird verlangt. Off. u. B 3058 an d. Gst. d. Zt.

Französ. u. polnisch. Unterricht erteilt
3044 Kołłątaja 3, m. 4.

Engl. Konversation
Herm. Frankego 3, 11.
6761

Wo?
wohnt der billigste Uhrmacher 6716 und Goldarbeiter.
Pomorska 35,
Erich Luckszat.
Radio-Anlagen billigst

Schuhwaren
lange Stiefel am billigsten Jezuicka 10. 2995

Perf. Hausschneiderin empfiehlt sich 3013
Micheieff. Pomorska 54.

SPORT Verein KLUB
ABZEICHEN-FABRIK P. KINDER
Bydgoszcz
Dworcowa 43
Tel. 19-63
6866

Motorenfachmann,
26 Jahre Praxis, sämtl. Reparat., auch Umbau stationärer Benzinmotore auf Rohölbetriebe, Ausführung an Ort und Stelle, Bezahlung auch in Naturalien.
Paul Hellwig. 7193
Poznań, Kopernika 9.

Rassehunde nehme billig in Dressur. Pa. Refer. u. Dankschreib.
Fr. Dejewski, Radzyn Pomorski. 7075

Zur Herbstpflanzung gibt ab:
2—3-jähr. Birken
per Tausend 12 zł 7121
Forstverwaltung Góra p. Zblewo (Pom.)

7216 **Saateicheln**
gibt meistbietend ab.
Radatz, Jarantowice,
poczta i powiat
Wąbrzeżno (Pom.).

Heirat

Postschaffner, Wtwr., mit ein. klein. Tochter, aus Deutschld., wünscht Damen-Bekanntschaft **zwecks Heirat.** Offert. mit Bild u. A. 7214 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Junger kath. Getreidekaufmann wünscht Bekanntsch. mit Landwirtstochter bis 20 J. **zwecks Einheirat.** Frdl. Ang. unt. B 2815 an Ann.-Expedition Wallis, Toruń. 7147

Bekanntschaft einer jungen Dame
bis 25 J., a. bess. Land- oder Ind.-Fam., von Danziger zwecks Heirat gew. Gefl. Zuschr. mit Bild unt. E 7134 an die Geschäftsstelle d. Deutschen Rundschau erbet.

Geldmarkt

5—6000 Złoty
zur ersten Stelle auf ein Stadtgeschäftsgrundstück im Werte von 40000 zł gesucht. Verm. ang Offerten unter D 7219 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Silbergeld 6985 **u. Altsilber** kauft
P. Kinder, Dworcowa 43

Für die Herbst- und Winter-Saison!
PELZE von Balicki
imponieren durch Eleganz, Qualität u. guten Sitz!
Große Auswahl in Damen- und Herren-Pelzen
Innenfutter und einzelne Felle für Kragen. Eigene Kürschner-Werkstatt am Platze. Reelle und fachmännische Bedienung.
Mäßige Preise, bequeme Zahlungsbedingungen.
G. BALICKI Bydgoszcz, Dworcowa 45
Telefon 1338
Filiale: Toruń, ulica Żeglarska 29, Telefon Nr. 1074. 7160

Ihr **Lotterielos** kaufen Sie in der Kollektur:
Konstanty Rzanny, Bydgoszcz
Gdańska 25 — Zigarren-Geschäft.
DeutschsprechendeBedienung
Bisher über 64.000 Złoty ausgezahlt. 7068

Dekorationen sowie Polstersachen
werden in jeder Art angefertigt. 3061
A. Witt, Tapezierermeister, Gamma 5.



ORIGINAL-REKORD
Das beste Rad 6906

Spezialhaus für Fahrräder:
Ernst Jahr, Bydgoszcz, Dworcowa 45. Tel. 1889

Sammelladung von und nach Deutschland bezw. Berlin und Ostpreußen sucht
Spediteur **Wodtke,** Gdańska 76. Tel. 3015. 6961

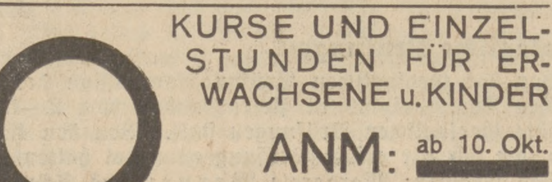
Tüchtige
Verkäuferin
sowie
ein Lehrling
für Manufakturwarengeschäft per sof. gesucht. Kenntnis der poln. und deutsch. Sprache Bedg. Offerten unter O 3057 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Stütze
oder bessere **Hausangestellte** f. Stadthaushalt bei gutem Gehalt gesucht. Meldungen erbeten ab 4 Uhr nachm.
Grudziądz, 7204
Groblowa 4, Wohn. 2.

Bess. Mädchen, nicht unt. 25 J., in Küche u. Hausarb. erf., gesund u. arbeitsfr. als **Alleinmädchen** ges. Masch.-Nähen bev. Zeugn., Lichtbild u. Gehaltsanspr. unter 7096 an Arnold Kriedte, Grudziądz.

Achtung! Frl. könn. die bürgerliche **Küche** nebst **Glanzplätterei** gut und billig erlernen bei 3065
Frau **Czerwinska,**
Sniadeckich 31, m. 3.

GYMNASTIK-SCHULE
CHARLOTTE SCHREIBER



KURSE UND EINZELSTUNDEN FÜR ERWACHSENE u. KINDER
ANM: ab 10. Okt.
DWORCOWA 67
MITGLIED D. REICHSVERBAND. D. TURN- SPORT- u. GYMN-LEHRER
2309

Offene Stellen

Wegen Verheiratung mein. jetzig. Inspektors suche zum 1. 12. 35 zur ziemlich selbständigen Leitung mein. 1200 Mg. großen Gutes einen erfahren., strebs., häusl., unverheirat., evangel.
Inspektor
nicht unter 30 Jahren. Mögl. der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig. Gehalt 80 zł, freie Station u. Wäsche. Gefl. Angebote mit Zeugnisabschriften unt. K 7165 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg.

Suche sof. **jung. Mann** bis 25 Jahr., der alle **landwirtschaftl. Arbeit versteht.** Ang. unt. C 2819 an Ann.-Exped. Wallis, Toruń. 7143

Unverheir. Förster
für kleinere Forst, Nähe Freistadt Danzig, sof. oder später ges. Kenntnisse beider Landessprachen u. Interesse f. Landwirtsch. erforderl. Angebote unter Z 7213 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Für einen frauenlosen Beamtenhaushalt auf dem Lande wird eine ältere, perfekte, evang.
Wirtschafterin
zum 1. XI. 35 **gesucht.** Bewerbung. mit Zeugnisabschriften, Gehaltsforderung und Lichtbild unter C 7217 an die Geschst. d. Ztg. erb.

Ehrliches, fleißiges **Mädchen** für alle Hausarbeit von sofort gesucht **Sienkiewicza 24,** Bäckerei. 3064

Stellengesuche

Hauslehrer
mit Unterrichtsgenehmigung und langjähr. Praxis **sucht Stellung** i. gutem Landhause. Gfl. Offerten unter S 7078 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtssohn
25 Jahre a., evangel., militärfr., 4 J. praktisch tät. gewes., Landbund geprüft, beherrscht die poln. Spr. in Wort und Schrift perf., **sucht** von sofort oder später
Stellung.
Gute Empfehl. vorhd. Gefl. Angeb. u. B 7108 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Der vorwärtsstrebende
Geschäftsmann erweitert am besten seinen Kundenkreis durch wirksames Inserieren in der
Deutschen Rundschau in Polen
Das Blatt mit der hohen Auflage und kaufkräftigem Leserkreis!

Aug. Hoffmann, Gniezno - Tel. 212
Baumschulen und Rosen-Großkulturen
Erstklassige, größte Kulturen
garantiert gesunder, sortenechter **Obstbäume, Alleebäume,** Sträucher, **Stamm- u. Buschrosen,** Coniferen, Heckenrosen etc. 6917
Versand nach jeder Post- und Bahnstation.
Ausgezeichnet mit ersten Staatspreisen. — Sorten und Preisverzeichnis in Polnisch und Deutsch gratis.

Wirtschaftsbeamter
35 Jahre alt, tüchtiger Acker- und Viehwirt, umsichtig u. sparsamer Wirtschafter, **sucht,** gestützt a. sehr gute Zeugnisse u. Empfehlungen, zum 1. 1. 36, früher oder später **Vertrauensstell. als selbständiger Beamter oder Chef.** Gefl. Angebote unt. W 7211 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche von sofort oder später Stellung als
Wirtschaftbeamter
bei bescheidenen Ansprüchen. 7036
Friedrich Adam,
Rąbczyn, p. Wągrowiec

Militärfreier
Handlungsgehilfe
aus der Kolon.-, Eisen-, Eisenwaren- und Baumaterialwar.-Branche **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, ab 15. 11. 35 oder später **Stellung.** Offerten unter J 7153 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jg. Bäckergeselle
militärfrei, mit 2jähr. Praxis, **sucht** für bald Stellung. Gute Zeugnisse vorhanden. 7132
Off. erbittet **H. Kluth,** Sroczyn, p. Kiszkowo, pow. Gniezno.

Sattlerlehrling,
d. 1/2 Jahr zur Beendigung der Lehre fehlt, **sucht Lehrstelle.**
Berufshilfe T. z. 7190
Bydgoszcz, Gdańska 66 I.
Telefon 1326.

Bessere Frau
Ende 40, intelligent u. sehr wirtschaftlich, mit viel Geschäftsinteresse, **sucht passenden Wirkungskreis** z. 1. od. 15. 11. Offerten unter F. 7138 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jung., evgl. Mädchen v. Lande sucht Stllg. als
Jungwirtin od. 1. Stubenmädchen.
Kenntn. in Kochen, Geflügelzucht, Weißnähen (Hand), Glanzpl., Servier. usw. Genaue Ang. sind zu richt. u. H 3049 an die Geschäftsst. d. Z.

Evgl. Mädchen, 26 J., sucht Stellg. bei alleinst. Herrn od. ält., kinderl. Ehepaar. Gute Zeugn. **Olga Sikora, Ostaszewo,** pow. Toruń. 7156

Junges Mädchen aus guter Familie, mit best. Koch- und Nähkenntn., musikalisch, kinderlieb, sucht von sofort
Stellung
als Haustocht. auf größ. od. mittl. Gut, b. voll. Familienanschluß und Taschengeld. Ang. a. die Geschst. d. Ztg. u. S 7181

Suche v. 15. 10. od. 1. 11. **Stellung als**
Stubenmädchen.
Gute Zeugn. vorhand. Offerten unter M 3055 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evangel., ehrlich., fleiß.
Mädchen, mit allen Arb. vertraut, sowie Koch- und Nähkenntniss., **sucht** in Stadt od. Land von sof. **Stellung.** Off. u. B 7215 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche für meine Schwester, 23 J. alt, **Stellung** wo sie das **Kochen erlernen kann.** Dieselbe ist kinderlieb u. besitzt Nähkenntnisse. Freundl. Angeb. an
Gertrud Wegner,
Dąbrowa-Chełmińska,
Leśna 1. 7218

Ehrl. saub. **Waschfrau** empf. sich. **Gdańska 122.**
3063

An- u. Verkäufe

Zu vertauschen **Zinshaus** in **Berlin,** in bestem Zustande, Eigenbesitz v. Arier, 18000 jährliche Einnahme, gegen gleichwertiges Objekt in Polen. 7220
G. Mertin, Berlin
Junkerstr. 18.

Kolonialwarengeschäft gut eingeführt, billig zu verkaufen. 3047
Cieszkowskiego 6, m. 3a.

Gut
in Pommerellen, 2200 Morg., sof. zu verkauf. Offerten unter M 7167 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Nettes Häuschen
m. 4 Mrg. Land, geeign. f. Altsitz od. Handw., besond. Brotst. für Stellm., sof. zu verk. Meld. unt. **Nr. 7126** a. d. Geschäftsst.
A. Kriedte, Grudziądz.

Landwirtschaft mit Gärtnerei
40 Morg., in der Stadt Gniezno (Gnesen), groß. Obstgarten, Gebäude gut, massiv, elektr. Licht und Kraft, mit kompl. lebend. und totem Inventar, aus Privathand wegen Fortzugs **zu verkaufen.** 7135
O. Hauff, Gniezno
Sobieskiego 7.

Tausche
mein schuldenfr. **Grundstück in Toruń,** Wohnhaus 1914 erbaut, 3- u. 4-Zimm.-Wohg., Balk., Bad, elektr. Licht, Garten, Baupl. a. Straßenecke, **geg. ein Grundstck. in Breslau.** Bürovorsteh. **Damrau, Breslau,** Victoriastraße 30. 7144

Grundstück m. Lagerräumen, **Werkstelle und Pferdestall** zu verkaufen. 3034
Gamma 5/2.

Grundstück
20-35 Mg. zu **kaufen od. pachten ges.** Off. mit Preisang. unt. D 2822 an Ann.-Expedition **Wallis, Toruń.** 7189

Kolonialwaren-Großhandlung
nachweisbar sehr rentables u. renommiert. Unternehmen, kann von tüchtigem, kapitalkräftigen Kaufmann übernommen werden. Angebote unt. Z 7113 an die Geschst. d. Ztg.

Schmiedehandwerkszeug zu verkaufen.
Grunwaldzka 90. 3069

Wohnungen

Angenehme 2978
7-Zimmer-Wohng.
in günst. Lage sof. oder spät. zu verm. Zu erfr. **Konarskiego 11,** Wg. 4.

4—5 Z.-Wohnung
mit Zubehör und Bad, mögl. mit Zentral- od. Etagenheizung gesucht. Offerten unter U 7188 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Matejki
renovierte **4 Zimm.-Wohn.,** Bad, 2. Etage, zu vermiet. Auskunft: **Paderewskiego 22/1.**

1-2-Zimmer-Wohg.
mit Zubehör sucht von sofort berufstät. Dame. Angeb. unt. K 3052 an die Geschst. dieser Ztg.

Möbl. Zimmer

Gut möbliert. **Zimmer** **zu vermieten.** 2700
Kordeckiego 12, W. 5.

Suche Schlafstelle
v. sof. Off. unt. L 3053 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

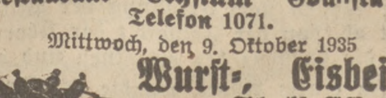
Pachtungen

Landwirtschaft
(200—300 Morgen)
zu pachten gesucht.
Angeb. mit Preisang., Bodenverhältnisse, Inventar, Lage usw. unt. V. 7196 an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Bäckerei
m. od. ohne Einrichtg., von jg. deutsch. Bäcker **zu pachten gesucht.** Offert. unt. J. 3051 an d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Pflaumen
kauft 7212
P. Frank — Runowo-Krajeńskie.

Restaurant Elysium Gdańska 68
Telefon 1071.
Mittwoch, den 9. Oktober 1935



Wurst-, Eisbein- und Flaki-Essen
Unterhaltungskonzert mit anschließend. Tanz.
Tischbestellungen erbeten. 7208
Es ladet freundlichst ein **Eduard Rose.**

Pianino, kreuzsaitig, kauft geg. Barzahlung. Preisang. erbet. **Drawert, Toruń,** Kazim. Jagiellończyka 8.
7084

Gebr. Pianinos kauft
Pfitzenreuter, Pomorska 27.
3014

Motorräder
Harley-Davidson, 500 ccm, Raleigh, 300 ccm, zum Verkauf. 3062
Jacobsen, Bydgoszcz,
Nowy Rynek 16.
Tel. 2121.

Ein fahrbarer **Benzin-Benzol-Motor** 8-12 PS für die Landwirtschaft, betriebsfähig, billig zu verkauf. Nakielska 24.
3068

Viehwagen
billig zu verkaufen 2720
ul. Fordońska 25.

Jagdwagen
und **Geschäftswagen** zu verkaufen. Zu erfrag. **Pomorska 46,** W. 3. 2954

Guterhaltene
Registrierkasse
zu verkaufen. 7162
Julius Musolff,
Bydgoszcz, Gdańska 7.

Wegen Fortzug verkaufe billig **Häckselmaschine, Roßwerk, Reinigungsmaschine und andere landw. Gegenstände. Antoni Kurowski, W. Komorsk,** powiat Świecie. 7191

Eiserne Bauträger
Profil 14, 16 u. 18, verkf. billig. Off. unt. R 3056 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

DBB

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Eröffnung d. Spielzeit 1935/36.

Donnerstag, 10. Okt. 35 abends 8 Uhr:
Neuheit! Neuheit!
Uta von Naumburg
Schauspiel in 3 Akten von **Felix Dhünen.**
Vor Beginn der Aufführung: **Ouvertüre** aus der Oper „**Die Meistersinger**" von Richard Wagner.
In den Pausen: **Pausenmusik.** 7186

Sonntag, 13. Oktbr. 35 abends 8 Uhr:
Neuheit! Neuheit!
Hilde und die 4 PS.
Lustspiel in 3 Akten von **Kurt Sellnick.**
Eintrittskarten in Johne's Buchhandlung. Den Abonnenten bleiben ihre Plätze bis einschl. 1 Tag vor der Aufführung reserviert.
Die Bühnenleitung.

Nach der Vorstellung trifft man sich 7210 im „**Elysium**".

Kino Kristal
5 — 7 — 9.10 Uhr.

Nur noch 3 Tage!
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, das wirklich humorvolle, musikalische Lustspiel, welches einen gewaltigen Publikums-Erfolg hatte



mit **Willy Fritsch, Renate Müller, Adolf Wohlbrück, Paul Hörbiger.**

Zur gefl. Beachtung: Jeder Kinobesucher erhält **gratis** eine Probe Malzkaffee „MATUS", ausreichend für 5—6 Tassen, der bekannten Brauerei Browar Bydgoski. 7201

Pommerellen.

8. Oktober.

Warnung vor Betrügern!

In den letzten Tagen weilten im Gebiet der pommerellischen Wojewodschaft und besonders im Bezirk Gdingen: der 40 Jahre alte Stefan Filipowski, der 37 Jahre alte Włodzimierz Wild, der 30jährige Stanisław Borucki und der 41jährige Jan Józef Wasylyk, alle in Lemberg wohnhaft. Mit Rücksicht darauf, daß die Genannten krimineller Vergehen beschuldigt sind und sich als Agenten der Obligationen der Nationalanleihe (Pożyczka Narodowa) legitimieren, besteht der Verdacht, daß sie nur aus dem Grunde nach Pommerellen gekommen sind, um hier Betrügereien oder andere Vergehen zu verüben.

Die Polizeibehörde warnt die Bevölkerung vor den oben genannten Personen und bittet eventuell Geschädigte, ihren Schaden sofort beim nächsten Polizeiposten zur Anzeige zu bringen. * *

Graudenz (Grudziądz)

Graudenz besiegt Thorn.

Bei dem am Sonntag stattgefundenen leichtathletischen Städtekampf besiegte Graudenz Thorn mit 126½ zu 79½ Punkten. Einen hervorragenden Anteil an diesem Erfolg hatten auch die Leichtathleten des SCG Reiß, Becker-Hecht, Josef Lukau, Israelowicz, Schulz und Schröder. Becker-Hecht, ein neuer Mann im SCG, gewann überlegen die beiden Sprintstrecken. Nicht viel nach stand ihm sein Klubkamerad Israelowicz, der beidemal Zweiter wurde. Gut war wieder Reiß in Form, der den 110 Meter-Hürdenlauf überlegen gewann, aber leider wegen Reißens von vier Hürden disqualifiziert wurde. Reiß gewann dafür mit der ausgezeichneten Leistung von 6,26 Meter den Weitsprung. Erwähnenswert ist auch die Leistung von Schulz, der im Stabhochsprung 3 Meter erreichte. Ungefährdet gewann die SCG-Staffel (Israelowicz, Reiß, J. Lukau und Becker-Hecht) die 4 × 100 Meter gegen Thorn. Auch die Olympische Staffel mit Szukalski (WKS), J. Lukau, Becker-Hecht, Israelowicz wurde eine sichere Beute der Graudenzer. *

Einzelergebnisse.

110 Meter Hürden: 1. Kowalski (Gr.) 18,8; 2. Gierasiewicz (T.) 19,6 3. Woelke (T.) 20,0; 4. Reiß (G.) desqualifiziert (17,9).
100 Meter: 1. Becker (Gr.) 11,4; 2. Israelowicz (Gr.) 11,7; 3. Kurtz (T.) 11,9; 4. Pierucki (T.) 12 Sek.
200 Meter: 1. Becker (Gr.) 24; 2. Israelowicz (G.) 24,5; 3. Kurtz (T.) 24,6; 4. Kościuszenko (T.) 26,5 Sek.
800 Meter: 1. Szukalski (Gr.) 2,12; 2. Jaruszewski (T.) 2,15,2; 3. Switalski (T.) 2,15,5; 4. Krajewski (Gr.) 2,16,4 Min.
5000 Meter: 1. Świtalski (T.) 17,22,6; 2. Poliński (T.) 17,22,4; 3. Schröder (Gr.) 18,04,2; 4. Piórkowski.
4 × 100 Meter: 1. Graudenz (Reiß, Becker, Luckau, Israelowicz) 47; 2. Thorn 47,5 Sek.
Olympische Staffel: 1. Graudenz (Szukalski, Luckau, Becker, Israelowicz) 3,48; 2. Thore 3,55 Min.
Kugel: 1. Krüger (T.) 13,24; 2. Zieliński (Gr.) 12,34; 3. Kwiatkowski (Gr.) 11,72½; 4. Sobecki (T.) 11,68½.
Speer: 1. Anders (Gr.) 46,72; 2. Kwiatkowski (Gr.) 40,77; 3. Bławat (T.) 39,94½; 4. Walczak (T.) 38,78 Meter.
Diskus: 1. Kwiatkowski (Gr.) 36,76; 2. Zieliński (Gr.) 35,52; 3. Krüger (T.) 32,70; 4. Sobecki (T.) 31,48 Meter.
Hochsprung: 1. Gładysz (Gr.) 1,65; 2. Szczerbowski (Gr.) 1,60; 3. Kościuszenko (T.), und 4. Pruzyński je 1,55 Meter.
Stabhochsprung: 1. Antonowicz (T.) 3,20; 2. Wrocławski (Gr.) 3,20; 3. Schulz (Gr.) 3,00; 4. Szelagiewicz (T.) 2,90 Meter, *

Neuendorf warf Pommerellenrekord.

Bei dem gleichfalls am Sonntag in Bromberg stattgefundenen Gau-Kampf Posen—Pommerellen starteten in den Farben Pommerellens Neuendorf und Neubauer (SCG). Eine glänzende Leistung erzielte Neuendorf, der im Diskuswerfen dem polnischen Meister und ehemaligen Weltrekordmann Heljasz-Posen nur knapp unterlag und mit 40,41 Meter einen neuen ausgezeichneten Pommerellenrekord aufstellte. Neuendorf belegte ferner im 110 Meter-Hürdenlauf den 2. Platz mit der guten Leistung von 17,1 Sekunden. Im Kugelstoßen belegte Neuendorf den 4. Platz mit 12,17 Metern. Neubauer wurde im 400 Meter-Lauf 3. in 55,0 Sekunden. Die 4 × 100 Meter-Staffel von Pommerellen mit Mar, Neubauer, Zielinski II und Zakrzewski konnte trotz der guten Leistung von 45,7 Sekunden gegen Posen nur 2. werden. Im Endergebnis gewann den Gaukampf Posen. *

× **Der Graudenzer Ruderverein** feierte am Sonntag sein diesjähriges Abrudern in Form eines Dauerruder-Wettbewerbs. Das Interesse der Mitglieder hierfür zeigte sich an der regen Beteiligung der aktiven Ruderer. Es waren zwei Wettbewerbe ausgeschrieben, und zwar für Herren im Riemenvierer über eine Strecke von ungefähr 8 Kilometern und für Damen im Doppelzweier über eine Strecke von ungefähr 5 Kilometern. Sieger im Vierer-Rennen wurde unter fünf gestarteten Booten das Boot „Ernst" mit der Mannschaft: Gobien, Malinowski, von Zaleski, Reich, Steuer: Radtke, während von den vier gestarteten Doppelzweiern das Boot „Alice" mit den Damen Mentz, Marschler, Steuer: Klose, die schnellste Zeit fahren konnte. Im Anschluß daran fand im Bootshaus eine Kaffeetafel statt, bei der vom Vorsitzenden den Siegern kleine Preise übergeben wurden. Den Abschluß bildete ein Tanz, der die Mitglieder bei froher Stimmung noch einige Stunden im Bootshaus zusammenhielt. *

× **Straßenunfall.** In der Culmerstraße (Chełmińska) wurde ein Radfahrer, Bolesław Otulski, Unterthornerstraße (Toruńska) 33, von einem Auto der Firma Szydłowski angefahren. O. erlitt eine Wunde am rechten Ellbogen und wurde ins Krankenhaus gebracht, aus dem er nach Anlegung eines Verbandes wieder entlassen werden konnte. *

× **Brand durch Blitzschlag.** Sonntag abend von 8.45 Uhr ab zog ein kurzes, aber ziemlich heftiges Gewitter über unsere Gegend. In der Graudenzer Nachbarschaft, nämlich in Kl. Lubin (M. Lubień), Kreis Schwetz, schlug der Blitz in die Scheune des Landwirts Heinrich Franz, und im Augenblick stand das Gebäude in Flammen. Die erst durch indirekte telephonische Meldung benachrichtigte Graudenzer Freiwillige Feuerwehr kam noch rechtzeitig an der Brandstelle an, um den benachbarten Schröderschen Stall und Staken, die bereits ebenfalls Feuer gefangen hatten, vor der Vernichtung zu bewahren. Die Wehr hatte bei ihrer Hilfstätigkeit recht schwere Arbeit, um in dem dicht bebauten Orte die drohende Gefahr der Weiterverbreitung des Brandes zu verhüten. Die Franzsche Scheune brannte gänzlich nieder, und mit ihr fielen dem rasenden Element 600 Zentner Getreide und Stroh, eine Dreschmaschine, eine Reinigungsmaschine und 16 Kubikmeter Holz zum Opfer. Die Scheune war versichert. Der Schaden dürfte etwa 10 000 Złoty betragen. *

× **Lose weibliche Zungen** lassen sich leicht zu Beleidigungen von diensttuenden Beamten hinreißen. Auch Bronisława Słupek von hier gehört zu denen, die sich manchmal nicht zu beherrschen vermögen. So gebrauchte sie am 22. August d. J. gegenüber einem Polizeibeamten, der Franciszek Słupek zu einer Gerichtsverhandlung führte, beleidigende Worte. Die Folge war eine Verhandlung vor dem Burggericht und die Verurteilung der S. zu der empfindlichen Strafe von 8 Monaten Gefängnis ohne Bewährungsfrist. Mildernde Umstände hielt der Richter in diesem Falle nicht für vorliegend. — Wegen eines gleichen Vergehens, also ebenfalls Beleidigung eines Polizeibeamten, hatte sich eine gewisse Marta Goerke zu rechtfertigen. Hier erfolgte ebenfalls Verurteilung, und zwar zu 6 Monaten Gefängnis, freilich in Berücksichtigung mildernder Umstände unter Zubilligung bedingter Strafaussetzung. *

× **Netzdiebstähle bezw. Hehlerei** waren der Gegenstand einer Verhandlung vor dem Burggericht. Als Angeklagte standen Władysław Szymański und Wincenty Bordon von hier vor den Gerichtsschranken. Szymański hat in der Nacht zum 1. Dezember v. J. dem Fischer Dąbrowski zwei solcher Fischfanggeräte im Werte von 400 Złoty entwendet, Bordon am nächsten Tage die beiden Netze für 80 Złoty erworben, obwohl ihm bekannt sein mußte, daß diese auf unredliche Weise von Sz. sich angeeignet worden waren. Das Urteil lautete gegen Sz. auf 7 Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft seit dem 14. September d. J. B. erhielt einen Monat Arrest mit zweijähriger Bewährungsfrist. *

Thorn (Toruń)

Eisenbahnkatastrophe bei Leibitsch.

Sonntag nachmittag ereignete sich auf der Schmalspurbahn Lipno—Leibitsch aus bisher unbekannter Ursache eine Eisenbahnkatastrophe. Kurz vor Erreichung seines Ziels sprang der von Lipno kommende Personenzug plötzlich aus den Schienen, wobei ein Wagen umstürzte und drei Passagiere zu Schaden kamen. — Zwei Opfer des Unfalls wurden in bedenklichem Zustande mittels Krankenwagens in das hiesige Stadtkrankenhaus geschafft. Es sind dies der 26jährige Student Stanisław Wierzbicki aus Ossówko, der eine gefährliche Quetschung des Brustkorbes erlitt, sowie die 25 Jahre alte Zofja Fidrych aus Dobrzejewice, die einen Beinbruch davontrug. Der dritte Verletzte kam mit leichteren Körperverletzungen davon. — Die Untersuchung zwecks Feststellung der Ursache der Katastrophe dauert noch an. * *

v **Von der Weichsel.** Gegen den Vortag um zwei Zentimeter abgenommen, betrug der Wasserstand Montag früh 0,86 Meter über Null. Die Wasserwärme stieg von 12,2 auf 12,3 Grad Celsius an. — Im Weichselhafen trafen ein: Schlepper „Fortuna" mit zwei Kähnen mit Sammelgütern, „Katowice" mit vier leeren Kähnen und „Kordecki" mit vier Kähnen mit Stückgütern aus Danzig, „Katowice" ohne Schleppzug und „Batory" mit einem leeren Kahn aus Warschau, „Mewa" aus Ciechocinek, „Pirat" mit einem Kahn Mehl und einer Holztrafte aus Nakel, sowie „Nadzieja" ohne Schleppzug aus Włocławek. Es liefen aus: „Nadzieja" mit einem mit Seegras und drei mit Mehl beladenen Kähnen, „Pirat" mit einem Kahn mit Soda und „Mewa" ohne Schleppzug nach der Hauptstadt, ferner „Katowice" mit drei Kähnen mit Getreide und Mehl nach Schulitz. Auf der Fahrt von der Hauptstadt nach Dirschau bezw. Danzig nahmen hier den üblichen Aufenthalt die Personen- und Güterdampfer „Saturn" und „Belgja" bezw. „Krakus" und „Jagiełło", und auf dem Wege von Danzig bezw. Dirschau nach Warschau passierten die Personen- und Güterdampfer „Witeź" bezw. „Goniec" und „Hetman". * *

v **Zwei jugendliche Weltenbummler in Thorn.** Die hiesige Polizei nahm, wie schon kurz gemeldet, während einer Besichtigung des Zigeunerlagers, das vor sechs Wochen seine Zelte am Grützmühlenteich aufschlug, den 11jährigen Czesław Bokiewicz aus Warschau und den 13 Jahre alten Tadeusz Kuchciński aus Gdingen fest. Beide Knaben verließen eigenmächtig das Elternhaus und schlossen sich den Zigeunern an, um — wie sie selber sagen — auf bequeme Weise in der Welt herumzukommen. — Die Festgenommenen sind ihrer Vagabondage wegen der Polizei schon gut bekannt. Kürzlich teilten wir an anderer Stelle mit, wie die Dirschauer Polizei beide in dem Augenblick verhaftete, als sie die Danziger Grenze überschreiten wollten, um sich später auf dem Seeweg in das Ausland zu begeben. — Czesław Bokiewicz, Sohn eines Beamten der Stadtverwaltung in Warschau und Schüler einer der Warschauer Volksschulen, riß schon sechsmal aus dem Elternhause aus. Zuletzt entfernte er sich am 13. Mai d. J. und trieb sich seit dieser Zeit, seinen Lebensunterhalt durch Betteln erwerbend, in einem Teil der Wojewodschaft Posen und in ganz Pommerellen herum. — Der zweite jugendliche Globetrotter, Tadeusz Kuciński, ist der Sohn eines Arbeiters der Gdingener Wasserwerke. Er weilte schon seit dem 10. September d. J. nicht mehr zu Hause. Vorher floh er — wie er mit einem Anflug von Stolz sagt — schon zehnmal aus der elterlichen Wohnung, wobei er jedesmal durch die Polizei wieder in das Elternhaus zurückgebracht wurde. — In Thorn nahm sich der beiden jugendlichen Landstreicher die Wohlfahrtsabteilung der Stadtverwaltung an, die die Ausreißer ihren Eltern zuführen ließ. **

v. **Eine befriedigende Lösung** hat jetzt nach langem Hin und Her die brennende Frage der Instandsetzung, Inordnungbringung und Beleuchtung des die Nachbarstädte Podgorz und Thorn verbindenden Weges gefunden. Dieser unter der Eisenbahnunterführung in der Verlängerung der neuen Wegebrücke hindurchführende Weg gab schon seit langem Anlaß zu berechtigten Klagen. Die Eisenbahnverwaltung als Eigentümerin dieses Wegeabschnittes kümmerte sich fast gar nicht um ihn und sorgte nicht einmal für eine ausreichende Beleuchtung. Infolge Schadhaftigkeit des Viaduktes träufelten fast ständig ölhaltige Flüssigkeiten hernieder und verunreinigten des öfteren die Kleidung der Vorübergehenden. Obwohl sich der Podgorzer Magistrat jede nur erdenkliche Mühe gab, bei der maßgebenden Stelle die Beseitigung dieser Übelstände durchzudrücken, blieb alles beim alten. Hierdurch nicht entmutigt, wandte sich die Stadtverwaltung von Podgorz letzthin direkt an die Eisenbahndirektion in Thorn, um eine Lösung dieser vom Standpunkt der öffentlichen Sicherheit und Hygiene so wichtigen Angelegenheit zu erreichen. — Dieser Schritt war nicht vergebens, denn schon im Laufe der vorigen Woche wurde obige Sache in einer speziellen Konferenz, die der Thorner Burg- und Kreisstarost Lucomir Skórewicz mit dem Präses der Thorner Eisenbahn-Bezirksdirektion, Ingenieur Dobrzycki, abhielt, in einem für die Stadt Podgorz günstigen Sinne entschieden. — In dieser Konferenz wies der Präses Dobrzycki sofort eine entsprechende Summe für die Instandsetzung des schadhaften Eisenbahntunnels an und teilte dem Starosten mit, daß die Eisenbahndirektion in Thorn beschlossen habe, den in Frage kommenden Wegabschnitt, der bisher Eigentum der Eisenbahnverwaltung war, der Stadtverwaltung in Podgorz zuzueignen. — Wie wir hierzu erfahren, wird die Stadtverwaltung in Podgorz schon in Kürze mit der Aufstellung von Gaslaternen in der von der Eisenbahndirektion abgetretenen Straße beginnen. * *

ǂ **Der letzte Polizeibericht** verzeichnet acht kleine Diebstähle, von denen bisher nur einer aufgeklärt werden konnte, sodann einen Fall unrechtmäßiger Aneignung, einen Betrug, acht Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften, drei Verstößen gegen die Bestimmungen der Wegeordnung, drei Vergehen gegen die Meldeordnung, eine Schlägerei und eine gefährliche Bedrohung. — Fest-

genommen wurden eine Person wegen Körperverletzung, drei Personen wegen Störung der öffentlichen Nachtruhe, eine Person wegen Inumlaufsetzung eines falschen 10 Zloty-Stückes und sieben Personen wegen Trunkenheit. — Der Beschlagnahme verfiel ein anscheinend gefälschtes 10 Zloty-Stück. * *

Konitz (Chojnice)

tz. **Erntedankfest.** In der Dreifaltigkeitskirche wurde am Sonntag unter starker Beteiligung der Gemeinde das Erntedankfest gefeiert. Vorträge des Kirchenchors und des Posaunenchors verschönten den Gottesdienst. Am Nachmittag wurde im Gemeinschaftssaal eine besondere Feier durchgeführt. Der Saal wies schönen Ernteschmuck auf. Gedichte und Chorgesänge wechselten miteinander ab. Ansprachen hielten Evangelist Zander und Prediger Poppek. Mit dem gemeinsamen Liede: „Nun danket alle Gott" schloß die erhebende Feier. +

tz. **Bekämpfung der Schweineseuche.** Im Kreisblatt ist eine Bekanntmachung betreffs Bekämpfung der Schweineseuche erschienen. Um private Schutzimpfungen zu fördern, hat das Landwirtschaftsministerium Serum bereitgestellt, welches an Landwirte zu Amtspreisen abgegeben wird. Jede Impfung muß aber unter Aufsicht eines amtlichen Tierarztes ausgeführt werden. +

tz **Ein Feuer** brach Montag früh gegen 3 Uhr in dem Laden des Tapezierers Rekowski aus, welches rechtzeitig bemerkt und gelöscht werden konnte. Der Schaden ist aber trotzdem beträchtlich. +

tz **Auf dem letzten Wochenmarkt** zahlte man für Landbutter 1,30—1,50, Molkereibutter 1,60, Eier 1,10—1,20 Złoty. Ferkel 30,00—35,00 Złoty. +

Die Termine für den Ankauf von Remontepferden

wurden wie folgt verlegt: 1. am 14. Oktober d. J. in Pelplin; 2. am 25. Oktober d. J. in Zempelburg; 3. am 26. Oktober d. J. in Berent.

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 7. Oktober. Ungebetene Gäste statteten dem Geflügelstalle des P. Kuca am Hauptbahnhof einen unerwünschten Besuch ab und ließen dabei zwanzig Hühner und fünf Gänse mitgehen.

Während seiner Festnahme von der Polizei angeschossen wurde der Deserteur des 16. Ulanen-Regiments in Bromberg Fr. Karczewski. K. leistete Widerstand mit der Waffe und wurde durch den Schuß des Polizisten in der Hüftengegend verletzt. Er verstarb auf dem Wege seiner Einlieferung in das hiesige Kreiskrankenhaus.

h **Gorzno,** 7. Oktober. Ein Einbruchsdiebstahl wurde im Manufakturwarengeschäft „Tanie Źrodło" verübt. Die Spitzbuben hatten die Füllung aus der Ladentür herausgeschnitten und waren durch die entstandene Öffnung in den Laden eingedrungen. In ihre Hände fielen Garderobe, Wäsche und Schnittwaren im Gesamtwerte von über 600 Złoty.

d. **Gdingen** (Gdynia), 7. Oktober. Ein schwerer Autounfall ereignete sich in der Nähe von Richau. Der Personenwagen der Firma Schwartz fuhr in voller Fahrt gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Der Chauffeur Fr. Karczyński wurde so schwer verletzt, daß er in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht wurde.

Verunglückt ist bei der Arbeit im Hafen der Vorarbeiter Joh. Kreft. Er fiel infolge eigener Unvorsichtigkeit in eine Schiffsluke und erlitt hierbei neben anderen Verletzungen einen Schädelbruch. Der Besinnungslose wurde sofort ins Krankenhaus gebracht.

V **Klein-Zirkwitz** (Kreis Zempelburg), 7. Oktober. Der in der Nacht zum 2. März d. J. auf das Anwesen des hiesigen Landwirts W. Krause verübte Raubüberfall fand jetzt vor der verstärkten Strafkammer des Konitzer Bezirksgerichts seine Sühne. Die Täter, der 30jährige Arbeiter Franciszek Krause und der 30jährige Arbeiter K. Zaremba, beide ohne festen Wohnsitz, wurden von dem genannten Gericht zu je 10 Jahren Gefängnis verurteilt.

h **Löbau** (Lubawa), 7. Oktober. Auf dem letzten Viehmarkt herrschte ein großer Auftrieb von Rindern und Pferden. Infolgedessen zeigten die Preise hierfür eine fallende Tendenz. Für gute Milchkühe zahlte man 150 bis 200 Złoty, für schlechtere Tiere 100 bis 150 Złoty. Pferde gab es von 60 bis 300 Zoty.

Von einem mit Kartoffeln beladenen Wagen wurde in Łażek, hiesigen Kreises der 10 Jahre alte Sohn des Gastwirts Zieliński überfahren. Der Knabe erlitt einen Beinbruch und wurde ins Krankenhaus nach Löbau geschafft. Die Schuld am Unglück trägt der Knabe selber, da er direkt unter das Fuhrwerk rannte.

In Łażyn brach nachts ein Feuer im Wohnhause des Landwirts Kazimierz Susmarski aus. Beim Ausbruche befand sich die Familie in tiefem Schlafe und mußte durch Nachbarn geweckt werden. Das Wohnhaus und das ganze Mobiliar fielen dem Brande zum Opfer. Der Brandschaden ist bedeutend.

ss **Strelno,** 6. Oktober. Am Sonnabend brach in Lanke auf dem Gehöft des Landwirts Emil Jeske Feuer aus. Die Scheune und ein Schuppen wurden vernichtet. Mitverbrannt sind Getreide- und Strohvorräte, landwirtschaftliche Maschinen, Brennmaterial, ein Kalb und 13 Gänse. Der Schaden beträgt 6000 Złoty.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 7. Oktober. Der aus dem hiesigen Gefängnis ausgebrochene Wl. Barwik wurde in Cekzin in der Wohnung seiner Geliebten gestellt und ins Gefängnis nach Tuchel zurücktransportiert.

In der Zeit vom 1.—30. September gelangten auf dem hiesigen Standesamt zur Anmeldung: 11 Geburten (9 Knaben, 2 Mädchen), 5 Eheschließungen und 14 Todesfälle.

Europäer in Abessinien festgehalten.

Ein ehemaliger englischer Artillerieoffizier, P. M. H. Edwards, der soeben aus Abessinien zurückkehrte, erklärte Zeitungskorrespondenten in Paris, die ihn auf seiner Durchreise nach London interviewten, daß für Amerikaner und Europäer in Abessinien eine ernste Gefahr bestünde.

Mr. Edwards war nach seinem Ausscheiden aus der britischen Armee in Verbindung mit einer Minenkonzession nach dem westlichen Teil Abessiniens gegangen. Er hielt sich etwa ein Jahr lang in der Nähe von Sayo auf. Um das Land jetzt verlassen zu können, mußte er den Weg über Gambela nehmen, einen britischen Posten an einem der Nebenflüsse des Nils, der aber 150 Meilen innerhalb der abessinischen Grenze gelegen ist. Mr. Edwards selbst hatte keine Schwierigkeiten, die Grenze zu passieren, aber er befürchtet, daß andere Europäer, die ihm folgen sollten, nicht mehr glatt durchkommen werden.

Nach seiner Meinung kann man das, was den zurückgebliebenen Amerikanern bevorsteht, an einem Vorfall ermessen, der die amerikanische Mission in Sayo betrifft. Diese Missionsstation wird von zwei Amerikanern, Mr. West und Dr. Wilson, geleitet. Eine Miß Blair, eine amerikanische Frau, die der Mission zugeteilt ist, und eine Deutsche, ein Fräulein Klein, suchten, da sie für ihr Leben fürchteten, bei dem Bezirkshäuptling um die Erlaubnis nach, nach Gambela abreisen zu dürfen, um das Land zu verlassen. Der abessinische Häuptling verweigerte ihnen die Genehmigung. Darauf wandte sich Dr. Wilson an den Gouverneur, der die Ausreisegenehmigung ebenfalls abschlug. „Nach großen Schwierigkeiten — so erklärte Mr. Edwards — gelang es Miß Blair, als Amerikanerin die Verbindung mit Gambela aufzunehmen. Von dort aus wurden dann beim amerikanischen Gesandten in Addis Abeba Vorstellungen erhoben, der sich unmittelbar an den Kaiser wandte. Dieser versprach, den Gouverneur anzuweisen, den beiden Frauen die Ausreisegenehmigung zu erteilen, aber als sie sich daraufhin wegen der Beschaffung der notwendigen Papiere an den Gouverneur wandten, blieb der bei seiner Weigerung und begründete sie damit, daß sie sicherer sein würden, wenn sie in Sayo bei ihm blieben.

Miß Blair und Frl. Klein entschlossen sich schließlich, auf eigene Faust den Grenzübergang zu versuchen. Die britische Station, die 40 Meilen entfernt liegt, konnte nur auf Maultieren erreicht werden. Die erste Grenzsperre passierten sie ungehindert, aber 10 Meilen weiter, in dichtbewaldetem Gebiet, wurden sie angehalten und nach schrecklichen Erlebnissen gezwungen, zu Fuß nach Sayo zurückzukehren. „Das alles — erzählte Mr. Edwards — ereignete sich im dichten Urwald, der voll von Gefahren ist, und in dem Eingeborene leben, die den Europäern grundsätzlich feindlich gegenüberstehen. Als ich Abessinien verließ, war es den beiden Frauen noch nicht gelungen, ihre Abreise zu bewerkstelligen, und ich fürchte, daß viele andere in ähnlich gefährlicher Lage sein werden. Die amerikanischen Behörden haben schon vor Wochen Anweisung gegeben, daß alle Amerikaner die Missionsstationen verlassen sollen; aber viele schoben die Vorbereitungen dazu hinaus und werden nun das Gleiche erleben wie die beiden Frauen, von denen ich berichtete."

Mr. Edwards sieht in dem Erlebnis von Miß Blair und ihrer Gefährtin einen Beweis dafür, daß die Zentralregierung gar keinen Einfluß auf die Gouverneure und Bezirkshäuptlinge hat. „Eine wirkliche zentrale Gewalt besteht überhaupt nicht. Viele der sogenannten Häuptlinge und Beamten wissen kaum etwas von Addis Abeba, das 15 Tagereisen von Sayo entfernt liegt, noch kennen sie auch nur den Namen des Kaisers."

*

Abessinische Sprüche.

Man kann nicht mit einem Fuß im Sumpf stecken bleiben und mit dem anderen den Sternen folgen.

*

Für einen Kopf wurden zwei Hände erschaffen.

*

Es altert der Mensch, doch nicht seine Sehnsucht.

*

Noch niemand hat sein Herz gesehen. Und doch glaubt jeder, daß er ein gutes Herz habe.

*

Niemand hat so viele Fehler wie ein Mensch, der unausgesetzt die Fehler anderer wahrnimmt.

*

Ein Löwe kann durch Güte ein Lamm werden; ein Nörgler aber bleibt ein Nörgler.

*

Wer unter Fremden ein liebenswürdiger Schwätzer, ist oft unter den Seinen ein liebloser Hetzer.

*

Toren wollen nur solche Wahrheiten hören, die zu ihrem trägen Willen passen.

*

Wo der Zorn anklopft, verabschiedet sich der Verstand.

*

Wunden, die eine Hand schlägt, vernarben bald; Wunden von der Zunge beigebracht, sind vergiftet, sie heilen nicht.

(Gesammelt von W. Müller-Gordon.)

100 Jahre Bromberger Bühnen.

I.

Wenn Ehrenberger in seiner Abhandlung über das „Posener Theater in südpreußischer Zeit" schreibt: „Der Polnische Staat wäre zu Grunde gegangen, ohne daß eine der schönsten und für das öffentliche Leben bedeutungsvollsten Blüten der menschlichen Kunst in Posen sich entfaltet hätte", — so gilt dasselbe auch für die Brahestadt! Bei der Machtübernahme durch Preußen war Bromberg eine Stadt, die sowohl in wirtschaftlicher als auch kultureller Beziehung gleich rückständig war. Mit der Neugestaltung der politischen Verhältnisse war wohl ein gewaltiger Umschwung eingetreten, nichtsdestoweniger konnte die Aufwärtsentwicklung der Stadt, insbesondere die Entfaltung künstlerischer Interessen nur allmählich vor sich gehen. Noch fehlte ja jede Tradition, noch war die Bürgerschaft zunächst um die Sicherstellung ihrer materiellen Lebensbedingungen besorgt. In dieses Aufwärtsstreben hinein platzten die Wirren der Franzosenzeit. Acht Jahre lang (1807—1815) war Bromberg von Preußen getrennt, erneut mußte ein geordnetes Gemeinwesen geschaffen werden. So nimmt auch nicht Wunder, daß Bromberg erst zu Beginn der zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in den Besitz einer ständigen Kunststätte gelangte.

Das erste Bromberger Stadttheater.

Der Geburtstag des ersten Bromberger Stadttheaters ist der 3. August 1824! Errichtet wurde das Theater an der Stelle, auf der sich ein Kloster befunden hatte, das zum Orden der Karmeliter gehörte. Als das Kloster im Jahre 1817 säkularisiert wurde, kaufte die Stadt von dem Fiskus das Grundstück für 2080 Taler an — zum Taxpreise. Das eigentliche Klostergebäude wurde darauf mit einem Kostenaufwand von über 7000 Talern ausgebaut und der damaligen Städtischen Knabenschule überwiesen. Die Klosterkirche dagegen wurde abgebrochen und auf ihren Fundamenten das Theater erbaut. Erhalten blieb allein der Turm, welcher erst 1895 niedergelegt wurde. Mit dem Bau des Stadttheaters wurde am 1. August 1823 begonnen. Nach Verlauf eines Jahres war der Bau beendet und am 3. August fand die feierliche Einweihung desselben statt.

Ein Fatum scheint auf diesem Musentempel geruht zu haben, denn einmal „rentierte" sich das Unternehmen nicht und auf das Theatergrundstück mußte eine Hypothek genommen werden und zweitens brannte das Theater nach zehnjährigem Bestehen — am 30. August 1834 — vollständig nieder. Das war so überraschend gekommen, daß die Bromberger nicht einmal an die Rettung des Inventars dachten. Gegen Mittag, kurz nach beendeter Probe — so schreibt der Chronist —, war das Feuer ausgebrochen und wütete zwei Tage lang, wobei selbst die Ringmauern bis auf den Grund niedergelegt wurden. Von dem Theater war nichts als Asche übriggeblieben. Eine Epoche Bromberger Theaterpflege war damit abgeschlossen — eine Epoche, die, so unbeschwert sie vom literarischen Standpunkt aus betrachtet auch gewesen sein mochte, für den Ausbau der Kunstpflege in der Brahestadt doch von weitgehendster Bedeutung sein sollte.

Was spielte man in diesem ersten Theater? Es war ein merkwürdiges Sammelsurium von Stücken: „Das Porträt der Geliebten", „Der Mann mit der eisernen Maske", „Die Banditenbraut" und ähnliche, mehr oder weniger Kotzebue- und Ifflandsche Geistesergüsse. Das Publikum fand eben Gefallen an derartigen Räuberpistolen; es wollte sich amüsieren, es wollte — wenn es hoch kam — gerührt werden. Nur keine Klassiker, keine schwere Kost! Aber das war verständlich, es war die Zeit der politischen Reaktion, die sich beengend und beklemmend auf das öffentliche Leben legte. Zudem gab es ja auch damals noch keine Theaterkritik, die mit dem Kitsch etwas aufgeräumt hätte. So war es denn auch stets ein recht wildes „Repertoire", das da zur Jahresbilanz aufgestellt wurde. Repertoire — bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß die Theaterankündigungen, die Theaterzettel, von sog. Zettelträgern ausgetragen wurden, die es auch verstehen mußten, die Leute zum Theaterbesuch anzuregen. Je geschickter dieser „Manager" war, desto voller war auch die Kasse. Dabei muß gleich gesagt werden, daß die Bromberger damals recht fleißig das Theater besuchten, war es doch die einzige Stätte, die sie mit Zerstreuung und Unterhaltung versorgte. —

Erster Direktor dieses Theaters wurde Meerray, der auch zugleich Leiter des Posener Stadttheaters war. Bromberg spielte also gewissermaßen die Rolle einer Posener Filiale und das um so mehr, als der jedesmalige Direktor des Posener Theaters auch das alleinige Spielrecht für Bromberg hatte. — An Merkwürdigkeiten an diesem Theater ist nur hervorzuheben, daß es schlecht beleuchtet, eng und unbeheizbar war. Bei hartem Frost wurde überhaupt nicht gespielt, die Theaterbesucher hätten es in dem Raum gar nicht ausgehalten — oder, wie ein launiger Stadtvater versicherte: „Der Kunstphönix wäre einfach eingefroren und was dann?" Dafür begann aber auch zur Sommerszeit die Vorstellung schon um 7 Uhr und endete vor 10 Uhr. Das war nun wieder mal so eine Bestimmung der Polizeibehörde, die es nicht gestatten wollte, daß Leute nach 10 Uhr noch auf der Straße herumliefen. Man mußte sich das „Zum Schoppen gehen" nach dem Theater also schon verkneifen, um nicht etwa ins Kittchen zu wandern. Schlimmer war ja nun allerdings die Tatsache, daß bei langen Stücken einfach „gekürzt" wurde, um nur vor zehn fertig zu werden. Das waren anscheinend die Effekte, die dem Stück das Spiel hindurch gefehlt hatten. — Vielleicht reproduziert man so eine Aufführung pietätshalber heute einmal als „Tragisches Originallustspiel vor hundert Jahren . . .?"

Wandertheater

Noch bevor Bromberg in den Besitz dieses Theaters gelangte, war hier schon viel — teils von berufsmäßigen Künstlern, teils Privatpersonen „gespielt" worden. Mehr jedoch von auswärtigen Schauspielgesellschaften, die hin- und herziehend auch nach Bromberg herüberkamen und hier in ganz unzulänglichen Lokalitäten ihre Vorstellungen gaben. Solcher Musentempel gab es etliche in Bromberg! Einer z. B. befand sich auf dem Grundstück der früheren Polizeiverwaltung in dem nach Zeitungsberichten die Truppe der Frau Direktor Leuthner Vorstellungen gab. Die innere Ausstattung war die denkbar einfachste: Balkone oder Logen gab es nicht, lediglich ein aus rohen Bänken bestehendes Parterre, welches von der eigentlichen Bühne durch eine halbkreisförmige, eiserne Barriere abgesperrt war. Der Zuschauerraum war ein an die Wirtsstube angrenzender Saal, der von qualmenden Öllampen erhellt wurde.

Die Bühne war nicht besser dran! Schnürboden oder sonstwelche technische Einrichtungen fehlten — man behalf sich da so gut es ging! Das Publikum kannte ja auch keine besonderen Effekte, keinen ständigen Szenenwechsel und dergleichen, es bedurfte also auch keiner besonderen Hilfsmittel zum Spiel.

„Mit dem Hute auf dem Kopf" ins Theater.

Nicht minder primitiv war der „Ton" im Theater: Publikum und Schauspieler unterhielten sich zwanglos resp. schimpften sich zwanglos die Jacke voll und gefiel einmal ein Darsteller nicht, dann pfiff oder trampelte man ihn von der Bühne. Selbst unter Mitgliedern der Truppe kam es vielfach zu Auftritten, wobei man sich ungeniert anpöbelte oder gegenseitig das Fell drosch. (Und das sind nur hundert Jahre her!) Nichts absonderliches war dabei — es entsprach eben der Sitte der Zeit. Das Publikum ergriff oft sogar selbst Partei und dann endete ein Rührstück mit Tränen — und Flüchen! Interessieren dürfte vielleicht, daß man im Theater auch den Hut nicht abnahm, also sich gegenseitig den Ausblick versperrte, was ebenfalls Anlaß zu Szenen gab. Als aber einmal ein Theaterdirektor verlangte — es war im Jahre 1813 — (zur Zeit des Herzogtums Warschau!) das Publikum möchte die Hüte abnehmen, da war dieses Publikum erbost und beleidigt. Fortan wagte hier kein Direktor mehr, diesen Wunsch zu äußern!

(Fortsetzung folgt.)

Brot und Waffen sichern die Freiheit

Die Rede des Führers auf dem Bückeberg.

Wir sind heute in der Lage, die Rede, die der Führer am Sonntag auf dem Bückeberg gehalten hat, im Wortlaut wiederzugeben:

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen! Deutsche Bauern!

„Zum dritten Male treffen wir uns hier auf diesem Berge. Es gibt in der ganzen Welt keine Kundgebung von so gewaltigem Ausmaße. Wo sind die Demokratien der anderen Länder, in denen es möglich ist, daß Volk und Führung, Nation und Regierung in solcher Art geschlossen neben- und beieinander stehen? Zwei Empfindungen beherrschen uns.

Erstens: Wir alle wissen es: auch im kommenden Jahre wird Deutschland wie im zurückliegenden dank der Arbeit unserer Bauern und damit unseres Volkes die Sicherheit der Ernährung, unser tägliches Brot besitzen. Und zweitens: Wir alle wissen es, wir sind nun auch im Besitze der Sicherheit des Reiches. (Stürmischer Jubel.) Sicherheit des täglichen Brotes und Sicherheit durch eigene Kraft aber sind die Voraussetzung der Freiheit. Dies sind die Garanten der Unabhängigkeit und der Freiheit eines Volkes. Deutschland steht jetzt wieder vor uns, so wie es durch Jahrhunderte in seiner Geschichte stand: stark, unabhängig und frei! (Tosender Beifall der Hunderttausende.)

Deutschland befindet sich in einer schwereren wirtschaftlichen Situation als andere Länder. Unsere Probleme sind schwerer zu lösen als die Aufgaben etwa in Rußland oder in Frankreich.

Denn wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen.

Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist. Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind. Und trotzdem, wir haben die Probleme zu lösen versucht, und wir haben sie gelöst! Besser als in vielen Staaten mit reicheren Voraussetzungen als Deutschland. (Stürmische Zustimmung.) Wenn das bolschewistische Rußland seinen Untertanen das tägliche Brot sichern würde, was kann das schon bedeuten in einem Staat, der achtzehnmal soviel Grund und Boden auf den Kopf der Bevölkerung besitzt wie Deutschland? Wenn es in Amerika, in England, in Frankreich keine Brotsorgen gibt, keine Lebensmittelnot, was kann das bedeuten in so riesenhaften Gebieten, die über das Zehn-, Fünfzehn-, Zwanzigfache an Erde den eigenen Bürgern zur Verfügung stellen können? Wenn aber selbst in diesen Ländern, die vor Überfluß übergehen müßten, die Not vorhanden ist, wer will dann nicht zugeben, daß die Führung des Deutschen Reiches erfolgreich gehandelt hat, wenn es ihr gelungen ist, diese Not in Deutschland zu bändigen? (Tosende Zustimmung.)

Freilich, das ist klar, wir konnten die Dinge nicht laufen lassen. Von selbst wäre ein solches Wunder nicht geschehen. Wenn Deutschland leben will, dann muß es so wie ein ordentlicher Bauernhof seine ganze Wirtschaft übersichtlich und planmäßig führen und betreiben.

Wir müssen planmäßig unsere Geschäfte und unsere Wirtschaft wahrnehmen.

Soll aber das geschehen, dann muß jemand da sein, der den Plan bestimmt. Und wenn überhaupt jemand in der Nation das begreifen kann, dann mußt du es, deutscher Bauer, begreifen. Was würde mit deinem Hof geschehen, wenn du nicht die Anordnungen gibst? Das ist auch unsere Aufgabe. Die Aufgabe derer, die nun einmal vom Schicksal ausersehen worden sind, dieses Volk zu führen. Diese Nationalsozialistische Regierung kann deshalb auch nicht abhängig sein von einzelnen Interessen. Sie kann nicht abhängig sein von Stadt und Land, nicht von Arbeitern und nicht von Arbeitgebern. Sie kann nicht abhängig sein von der Industrie, von dem Handwerk, dem Handel oder der Finanz. Sie kann nur eine einzige Verpflichtung anerkennen: so wie ihr hier vor mir steht, meine deutschen Volksgenossen, so stehen weit darüber hinaus 68 mal soviel. 68 Millionen umfaßt unser Volk. Die 68 Millionen sind unsere Auftraggeber! (Jubelnde Beifallsstürme.)

Ihnen allen sind wir verpflichtet, ihnen allen sind wir verantwortlich. Sie alle wollen leben, sie alle müssen essen, sie alle brauchen die Freiheit, sie alle befehlen daher unser Handeln.

Das Volk allein ist unser Herr,

und diesem Volke dienen wir nach bestem Wissen und Gewissen. Um aber diese Aufgabe zu erfüllen, ist es notwendig, daß jeder versteht, daß die von ihm geforderte Disziplin und Ordnung zu seinem eigenen Vorteil dient und daß die Autorität, die diese Ordnung verlangt, in seinem Interesse handelt.

Wer eine solche Not beseitigen mußte, wie wir, der muß nach neuen Wegen suchen. Unsere Vorfahren im Amt haben leider versagt und uns kein Rezept hinterlassen, wie solche Not behoben werden kann. Wir haben eigene Wege gesucht, und uns kein Rezept hinterlassen, wie solche Not behoben werden kann. Wir haben eigene Wege gesucht, und wir haben sie gefunden. Zum Beweis dafür rechne ich auch eine solche Kundgebung wie diese. Denn wo ist es möglich, daß in einem großen Volk fast ein Sechzigstel seiner gesamten Millionen an einem Tage zusammenströmt, um feierlich nicht nur ihre Einheit zu bekennen, sondern ihre Verbundenheit mit diesem Regime und mit diesem System? (Gewaltiger Beifall.) Wo ist der Staatsmann, wo ist das Staatsoberhaupt, das so durch sein Volk gehen kann, wie ich durch euch hindurchgehe? (Stürmische Jubelrufe und begeisterte Kundgebungen.)

Unser täglich Brot

Sind vom Feld die letzten Garben
heimgeborgen, Korn und Stroh,
mal uns dann mit deinen Farben,
eh die letzten Blüten starben,
Herbst, die Welt noch einmal froh.

Braun die Birne, gelb die Quitte,
und den Apfel mal uns rot.
Und in all der Farben Mitte
mal als goldnen Spruch die Bitte:
Gib uns unser täglich Brot.

H. von Hoerner

Es ist das Interesse aller, wenn wir sagen,

die Preise müssen gehalten werden,

und es ist das Interesse aller, wenn wir sagen, die Löhne müssen bleiben. Es würden Millionen von Arbeitern es begrüßen, wenn wir ihnen sagen wollten, wir erhöhen jetzt die Löhne. Und es würden Millionen Bauern vielleicht jubeln, wenn wir ihnen mitteilen würden, wir erhöhen die landwirtschaftlichen Preise. Aber schon nach wenigen Monaten würden uns beide gemeinsam verdammen, denn beide würden erkennen, daß das nur die endlose Schraube war, die Deutschland schon einmal durchmachen mußte. Der höhere Lohn führt zu höheren Preisen. Der höhere Preis führt zu höheren Löhnen. Beide führen zur Entwertung unserer Mark, beide wieder zur Entwertung unserer Sparguthaben, beide zur Erschütterung unserer Wirtschaft. Beide führen damit zur Vernichtung unseres Daseins und unserer Existenz. Wer nicht wahnsinnig ist und sich nicht selbst vernichten will, der kann

in diesem Kampf um die Stabilität der deutschen Wirtschaft

nur wie ein Mann hinter seiner Regierung stehen. (Tosende Zustimmung der Hunderttausende.)

Wenden wir den Blick von hier nur weiter in die Welt hinein: Unruhe beherrscht sie, Unsicherheit, der Krieg steht wieder vor ihren Türen, Revolutionen erschüttern die Völker im Innern. Wie eine stille Insel liegt in all dem Deutschland, unser liebes deutsches Vaterland und Reich (nichtendenwollender Jubel). Tiefer Friede herrscht bei uns. Während sich in anderen Ländern die Völker nicht mehr verstehen, die Menschen gegeneinander streiten, Stand gegen Stand gerät, Klasse gegen Klasse kämpft, sind wir hier im Frieden zusammengefügt. Wenn ein Mann vor wenigen Tagen in einem anderen Reich sagte: Diktaturen können nur zu leicht aus inneren Schwierigkeiten zu Kriegen führen, dann sagen wir: die meisten Kriege stammen aus dem Wesen der Demokratien!

Wir haben es nicht notwendig, nach außen einen Krieg zu führen, um einig zu sein.

Hier sind wir, hier stehen wir, ein Volk, ein Heer und ein Reich! (Minutenlanger Jubel der Massen.)

Und noch ein Gefühl beherrscht uns heute, wenn wir an den ersten Tag hier auf diesem Berge zurückdenken. Damals erfüllte noch viele unter uns die bange Sorge, ob wir vielleicht auch hineingerissen würden in diese Unruhe der anderen Welt. Und heute: welch ein wunderbares großes Erlebnis! Deutschland ist wieder frei geworden, und seine Freiheit ist nicht einer Institution anvertraut, ist nicht in die Hände fremder Gewalten gelegt, keine Kommissionen beraten darüber, keine Kommissionen entscheiden darüber, kein Völkerbund wacht über uns.

Hier steht Deutschland und wacht über sich selbst!

(Stürmische Zustimmung.) Unser Volk ist wieder stark und unsere Heimat geschützt, und wir sind unendlich glücklich, zu wissen, daß dieser Schutz uns anvertraut ist.

Wir haben nicht die Möglichkeit, auf eine fremde Hilfe zu rechnen, und wir werden daher nicht leichtsinnig sein. Wir ermessen die Voraussetzung unserer Existenz, kennen die Schwierigkeiten unseres Lebenskampfes und wünschen deshalb, daß wir diesen großen Aufgaben in Ruhe und Frieden nachkommen können.

Weit darüber hinaus wollen wir aber noch für eine besondere Ernte danken: Wir wollen in dieser Stunde danken den Hunderttausenden und Hunderttausenden deutscher Frauen, die uns wieder das schönste gegeben haben, das sie uns schenken konnten: viel hunderttausende kleine Kinder. Sie sind

die schönste und reichste Ernte, die ein Volk sein eigen nennen darf.

Deutschland wird wieder erstarken. Unser Volk wird nicht vergehen. Die Arbeit, die wir hier leisten, sie ist nicht umsonst. Deutschland wird weiter leben, eine Jugend wird nachwachsen. Sie wird ein besseres Reich übernehmen und, selbst geläutert, besser und stärker noch als wir dieses Reich weiterführen. (Begeisterte Kundgebungen.) In ihr, in dieser Jugend, die der allmächtige Gott uns in diesem Jahre gegeben hat, lebt unser Volk fort. Unser braves und fleißiges, unser friedliches und doch so tapferes Volk.

Und unser Dank für all das, er kann nur mit einem Gelöbnis und mit einer Bitte enden:

„Unsere Pflicht wollen wir weiter erfüllen, geraden Weges gehen, ohne umzusehen, so wie bisher. Wir wollen durchschreiten durch die Nöte dieser Zeit, stark und gewappnet und nie schwach werden. Wir wollen das Rechte tun und Niemanden scheuen und wollen dann zum Allmächtigen die Bitte erheben, er möge uns auch im kommenden Jahre wieder die Arbeit segnen, er möge unseren Feldern wieder reiche Frucht geben und uns allen große Erfolge. Er möge aber unserem Volke besonders die richtige Einsicht bewahren, möge ihm den inneren Frieden sichern und möge uns alle gemeinsam erfüllen mit der Weisheit und der Klugheit, das Rechte zu tun, auf daß unser Volk lebe und Deutschland nie vergeht."

Änderungen in der polnischen Diplomatie.

Aus Kreisen, die dem polnischen Außenministerium nahestehen, will der **„Kurjer Warszawski"** erfahren haben, daß die Liste der Änderungen, die auf den polnischen diplomatischen Auslandsvertretungen eintreten sollen, bereits fertiggestellt ist. Danach soll anstelle von Wysocki der gegenwärtige Kultusminister Wacław Jędrzejewicz die polnische Vertretung am Quirinal übernehmen. Kultusminister wird der ehemalige Ministerpräsident J. Jędrzejewicz werden. Zum polnischen Botschafter in Washington soll der gegenwärtige Gesandte in Ankara, Graf Jerzy Potocki, ernannt werden, dessen Posten in Ankara durch den gegenwärtigen Gesandten in Brüssel, A. Jackowski, besetzt werden soll. Als polnischer Gesandter in Belgien ist der bisherige Chef des diplomatischen Protokolls, Graf Karol Romer, ausersehen, der auf seinem jetzigen Posten durch Aleksander Łubieński ersetzt werden soll.

Hitlerbiographie in polnischer Sprache.

Wódz Niemiec (Deutschlands Führer).

Von Heinz A. Heinz.

Verlag A. Dittmann G. m. b. H. in Bromberg.

In Ganzleinen mit Goldprägung gebunden Zloty 7,50.

Der deutsche Nationalsozialismus und die ihm innewohnenden Kräfte werden im Auslande vielfach nicht verstanden. Man zerbricht sich daher dort auch vergeblich den Kopf darüber, welchem Ziel der Träger dieser Idee, das Dritte Reich, zustrebe. Diese Frage versucht der Verfasser des soeben in polnischer Sprache erschienenen Buches, das bereits in England eine große Auflage erlebt hat, zu beantworten: „Deutschland tut das, was Hitler will! Wer den Weg voraussagen möchte, den das Vaterland gehen wird, muß das Leben des Führers studieren, seinen konsequenten Lauf von Anfang bis zum heutigen Tage verfolgen, um erst dann die Vorhersage wagen zu können. Es ist unmöglich im voraus zu sagen, welche Linie seine Politik einschlagen wird, wenn man auf ihn nur vom Gesichtspunkt der Politik und der Diplomatie blickt. Hitler muß man von der menschlichen Seite betrachten."

Aus dieser Erkenntnis heraus hat der Verfasser in dem Buch auf Grund von Informationen ein Porträt des Führers gezeichnet, die er aus erster Hand von denjenigen seiner Freunde, Gehilfen und Genossen eingeholt hatte, welche von Anfang an an ihn geglaubt, von Anfang an ihm zur Seite gestanden und bei ihm auch in den schwersten Zeiten ausgeharrt haben. Die schriftstellerische Begabung des Verfassers und die Beherrschung des Stoffes haben mitgeholfen, ein Werk von anschaulicher Lebendigkeit zu schaffen; die volkstümliche Sprache, in die es von J. Janiewicz-Warschau ins Polnische übersetzt worden ist, macht das Werk den breitesten Leserkreisen zugänglich.

Schon das Inhaltsverzeichnis dieses Buches, das Heinz A. Heinz „seinen herzlichen polnischen Freunden" widmet, läßt ahnen, daß der Verfasser die Aufgabe, die er sich gestellt hatte, gelöst hat. Dies wird zur Überzeugung, wenn man in dem 288 Seiten starken Werk blättert. Anschaulich zieht das ganze Leben des Führers am geistigen Auge vorüber, von der frühesten Jugend an über seinen Aufenthalt in Wien und München bis zum Kriege. Es folgen die Schilderungen über seine Rückkehr aus dem Feldzug, die ersten Kämpfe der neuen Bewegung, Hitlers Festungshaft, über die zweite Parteigründung usw. In sämtlichen Kapiteln aber sucht der Verfasser dem Leser das Verständnis der nationalsozialistischen Idee psychologisch nahe zu bringen, wie sie sich in Hitler allmählich entwickelte und dann zu einer mitreißenden Kraft wurde, der Deutschland seine Rettung vor dem Untergang und seinen Wiederaufstieg verdankt.

„Ob es jemand glaubt oder nicht, aber Hitler hat seit dem Augenblick, da er zur Macht gelangte, mehr für Deutschland getan als je irgend ein anderer Staatsmann. Die Vernichtung seiner Arbeit würde nicht allein den endgültigen Ruin Deutschlands, sondern gleichzeitig den Ruin von ganz Europa bedeuten. Wenn wir uns die Ereignisse vom 30. Juni 1934 vergegenwärtigen, so müssen wir zugeben, daß der Tod eines Häufleins von Saboteuren nichts sagen will, wenn es sich darum handelt, das Volk und vielleicht auch die Welt vor einem Meer von Blut zu bewahren. Nur die Zeit kann dies alles erklären, rechtfertigen, krönen und die eigentliche Größe Adolf Hitlers beweisen."

Nachdem sich der Leser mit der menschlichen Seite Hitlers und dem Grundriß seines Programms bekannt gemacht hat, wird er folgerichtig fragen, welches Ziel denn eigentlich Adolf Hitler verfolge. Die Antwort darauf gibt der Verfasser in dem Schlußkapitel, dem folgendes entnommen sei:

Sowohl Hitler als auch seine Partei halten dauernd denselben Kurs ein und mit ihr auch ganz Deutschland. Hitler ist nicht ein Fähnchen auf dem Dach, das sich nach dem Winde dreht. Ansichten anderer Leute können seine Entscheidungen nicht beeinflussen. Er geht direkt auf das Ziel los, ohne Abweichungen und Winkelzüge. Und dieses Ziel ist nichts anderes als lediglich die Ausfüllung des Parteiprogramms. Deutschlands Außenpolitik zielt auf die friedliche und gegenseitige Verständigung ab. Ein großer Fehler ist es, den Nationalsozialismus mit dem Imperialismus zu identifizieren. Der Nationalsozialismus streckt seine Hände nicht nach fremder Erde und fremden Völkern aus. Die Zukunft Deutschlands liegt in seiner Festigung, die Zukunft der Welt aber in der Festigung des wahren Sozialismus im allgemeinen Leben, jedoch nicht im Klassenkampf. Der Sozialismus als internationale Bewegung hat in der Praxis bankerott gemacht. Seinen Höhepunkt hat er am Ende des Krieges erreicht, dann kam der Bankerott. Die Zukunft gehört dem Nationalsozialismus, wenn er sich, wie das Christentum, auf Liebe und Eintracht zwischen Geistesstarken und -Schwachen, zwischen Reichen und Armen stützt. Hier liegt seine wahrhafte schöpferische Kraft. Der marxistische Sozialismus dagegen findet seine Stütze im Haß und Klassenkampf. Die Welt wird sich von alledem einmal überzeugen. Vielleicht wird es Jahrzehnte dauern, bis die Wahrheit den Sieg über die Lüge davonträgt. Spätere Generationen werden die Epoche des marxistischen Sozialismus als eine vorübergehende Erscheinung betrachten, aus der die Welt, geläutert in der wahrhaften und wohltätigen Idee Adolf Hitlers, hervorgehen wird."

Das stofflich sehr interessante mit 31 besonders gelungenen Aufnahmen, darunter einigen von Hitler selbst, ausgestattete Werk von Heinz A. Heinz ist die einzige autorisierte Biographie des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler. Der Verfasser hat sich wirklich Mühe gegeben, die auch in Polen vielfach noch geäußerten Zweifel über Zweck und Ziel des deutschen Nationalsozialismus zu zerstreuen und damit zur Vertiefung der deutsch-polnischen Verständigung beizutragen. Gelingt ihm das, was im Interesse der beiden Völker nur zu begrüßen wäre, so hat seine Arbeit ihren Zweck erfüllt.

Wirtschaftliche Rundschau.

Gdingen 2 Millionen Tonnen mehr Umschlag als Danzig in 1½ Jahren.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 7. Oktober.

Als die Nationalsozialistische Danziger Regierung ihr Amt antrat vor zwei Jahren, suspendierte sie den Rechtsstreit zwischen Danzig und Polen über die volle Ausnutzung des Danziger Hafens und versuchte mit Polen durch Verhandlungen zu einer Einigung zu kommen. So kam es zu dem Abkommen betreffend die Ausnutzung des Danziger Hafens vom 5. August 1933.

In diesem Abkommen ist nicht mehr die Rede von einer „vollen" Ausnutzung des Hafens. Das heißt aber nicht etwa, daß der Rechtsstandpunkt Danzigs auf die volle Ausnutzung des Hafens aufgegeben worden wäre. In dem Abkommen ist unter Punkt 1 vielmehr ausdrücklich festgelegt, daß das diesbezügliche Verfahren vor den Völkerbund-Instanzen „für die Dauer dieses Übereinkommens eingestellt" werden soll und unter Punkt 4 ist das Recht vorbehalten, „mit dreimonatiger Frist den Hohen Kommissar zu bitten, das vor ihm schwebende Verfahren wieder aufzunehmen".

Was war nun der wesentliche Inhalt des Abkommens über die Ausnutzung des Danziger Hafens durch Polen? „Die Polnische Regierung wird unverzüglich alle notwendigen Maßnahmen ergreifen, um den **Rückgang des seewärtigen Verkehrs** (Einfuhr, Ausfuhr und Durchfuhr), der gegenwärtig über den Hafen von Danzig geht, **unter Berücksichtigung der Quantität und der Qualität der Waren zu verhindern.** Die Polnische Regierung wird in Zukunft dem Hafen von Danzig, soweit dies in ihrer Macht liegt, eine **gleiche** Beteiligung an dem seewärtigen Verkehr (Einfuhr, Ausfuhr und Durchfuhr) unter Berücksichtigung der Quantität und der Qualität der Ware sichern."

Zwei Jahre sind seitdem vergangen. Wie steht es heute mit der gleichen Behandlung der Häfen Danzig und Gdingen. Die letzten Monate 1933, in denen sich die Vereinbarung erst einspielen mußte, seien außer Betracht gelassen. Sehen wir uns zunächst einmal

das Ergebnis des Jahres 1934

an.

Danach betrug der Gesamtumschlag

über Danzig	6 368 944	Tonnen
„ Gdingen	7 191 913	„

Das bedeutet also, **daß Gdingen 822 969 Tonnen mehr umschlug als Danzig,** oder daß auf Danzig nur **46,7 Prozent** des gesamten Verkehrs entfiel, auf Gdingen dagegen **53,3 Prozent.** Das ist eine **Umschlagsdifferenz zugunsten Gdingens von 6,6 Prozent.**

In Einfuhr und Ausfuhr sieht das Ergebnis folgendermaßen aus:

Die Einfuhr

betrug 1934 über Danzig 655 763 Tonnen, über Gdingen 991 544 Tonnen. Das heißt also, **Danzig blieb in der Einfuhr hinter Gdingen um 335 781 Tonnen zurück** oder von der Gesamteinfuhr von 1 647 307 Tonnen über beide Häfen **entfielen auf Danzig nur 39,8 Prozent.** Das Verhältnis zwischen Danzig und Gdingen ist in der Einfuhr nicht gleich, sondern steht wie **2 : 3 zugunsten Gdingens.**

Die Ausfuhr

betrug 1934 über Danzig 5 713 181 Tonnen, über Gdingen 6 200 369 Tonnen. Also **Gdingen** schlägt mit 487 188 Tonnen mehr **fast ½ Million To. in der Ausfuhr mehr um als Danzig.** Immerhin entfallen in der Ausfuhr auf **Danzig 47,9 Prozent** der Gesamtausfuhr über beide Häfen mit 11 913 550 Tonnen. Die **Umschlagsdifferenz zugunsten Gdingens in der Ausfuhr** ist immerhin nur **4,2 Prozent**, während sie in der **Einfuhr 20,4 Prozent** ausmacht.

Das erste Halbjahr 1935

brachte einen weiteren Rückgang des Umschlags in Danzig gegenüber Gdingen. Der Gesamtumschlag über Danzig betrug 2 363 370,4 Tonnen, der über Gdingen 3 489 515 Tonnen, also jetzt macht schon das Umschlagsplus für Gdingen, das für das ganze Jahr 1934 822 969 Tonnen ausmachte, in dem ersten **Halbjahr** 1935 **1 126 144,6 Tonnen** aus. Der **Anteil Danzigs an dem Gesamtumschlag** im ersten Halbjahr 1935 mit 5 852 885 Tonnen ist von 46,7 Prozent 1934 weiter **auf 40,5 Prozent abgesackt. Die Umschlagsdifferenz zugunsten Gdingens ist von 6,6 Prozent auf 19,5 Prozent gestiegen.**

Die Einfuhr

betrug im ersten Halbjahr 1935 über Danzig 294 965,8 Tonnen, über Gdingen 559 826 Tonnen. **Nun bleibt Danzig also schon in einem Halbjahre um 264 860,2 Tonnen,** das ist schon fast die Umsatzziffer Danzigs überhaupt, **zurück.** An der Gesamtausfuhr mit 854 791,8 Tonnen ist **Danzig nun nur noch mit 34,5 Prozent beteiligt.** Die Umschlagsdifferenz ist weiter um über 10 Prozent auf 31 Prozent zugunsten Gdingens gestiegen. Das Verhältnis in der Einfuhr. Das Verhältnis zwischen Danzig und Gdingen ist nun 3,3 : 1,7. Die Entwicklung wird aber noch deutlicher, wenn man die Jahresziffern von 1934 mit den Halbjahresziffern 1935 vergleicht, wenn man nämlich einmal ganz grob die Jahresziffern zum Vergleich halbiert, dann sieht man, **daß Danzig zur Erreichung der Halbziffer noch rund 33 000 Tonnen fehlen, während Gdingen schon ein Plus von rund 60 000 Tonnen hat.**

Die Ausfuhr

betrug im ersten Halbjahr 1935 über Danzig 2 068 404,6 Tonnen, über Gdingen 2 929 689 Tonnen, **also Gdingen schlägt um 861 244,4 Tonnen mehr um in der Ausfuhr als Danzig.** Und zwar ist das Halbjahresplus schon fast eine **Verdoppelung des ganzen Jahresplus 1934 mit 487 188 To.** An der Gesamtausfuhr im ersten Halbjahr 1935 mit 4 998 093,6 Tonnen bleibt Danzig nur **noch mit 41,3 Prozent** beteiligt, sein Anteil sinkt also weiter gegenüber 1934 um 6,6 Prozent und **die Umschlagsdifferenz zugunsten an Gdingen schnellt von 4,2 Prozent auf 17,4 Prozent an.**

Der Gesamtumschlag beider Häfen in 1½ Jahren

betrug 19 413 742 Tonnen, davon entfallen 8 732 314 Tonnen auf Danzig und 10 681 428 Tonnen auf Gdingen, so daß **Gdingen ein Mehr von fast 2 Millionen Tonnen für diese Zeit erhalten hat** (genau 1 949 114 Tonnen). Auf Danzig entfallen 44,9 Prozent, so daß die Umschlagsdifferenz 10,2 Prozent zugunsten Gdingens beträgt.

Die gesamte Einfuhr betrug in den 1½ Jahren 2 502 098 Tonnen über beide Häfen, davon entfallen auf Danzig 950 728 Tonnen und auf Gdingen 1 551 370 Tonnen, **also 600 642 Tonnen mehr als auf Danzig, das nur 37,9 Prozent der Einfuhr erhalten hat.**

Und wie ist es bei der Ausfuhr? Von der Gesamtausfuhr über beide Häfen in den letzten 1½ Jahren mit 16 911 643 Tonnen entfallen **auf Gdingen 9 130 058 Tonnen oder 1 348 473 Tonnen mehr als auf Danzig,** für das nur 7 781 585 übrigblieben oder 46 Prozent.

Aber auch innerhalb der Ein- und Ausfuhr und was ihren Wert angeht, hat sich ein Wandel zugunsten Gdingens vollzogen. Während die Einfuhr von Massengütern, für die Danzig nur Speditionshafen ist, von 1932 mit 49,48 Prozent der Einfuhr über Danzig auf 61,24 Prozent angestiegen ist bis 1934 einschließlich, ist der Stückgüter-Verkehr, an dem in Danzig ein Verdienst blieb von 50,42 Prozent auf 38,76 Prozent abgesunken und ebenso ist es mit der Ausfuhr, die von 90,37 Prozent auf 92,09 Prozent angestiegen ist für Massengüter und von 9,63 Prozent auf 7,91 Prozent gefallen ist für Stückgüter.

Wenn auch anerkannt werden muß, daß die Ausfuhr von Holz und Getreide konjunkturmäßig einen Aufstieg erlebt hat über Danzig, so ist doch darüber das Gesamtergebnis, wie es oben dargelegt ist, nicht zu übersehen.

Und eben darüber wird zu sprechen sein **bei den Verhandlungen, die gegenwärtig über die Ausnutzung des Danziger Hafens zwischen Danziger und polnischen Delegierten in Danzig seit Beginn der Woche stattfinden.**

Bekanntlich war im Anschluß an das Hafen-Übereinkommen vom 5. August 1933 am 18. September 1933 ein Protokoll abgeschlossen worden, nach dem eine bestimmte Warenmenge in Danzig umgeschlagen werden sollte und durch das ein paritätischer Ausschuß mit der Beobachtung der Entwicklung in diesem Sinne **beauftragt** würde. **Das Protokoll galt ursprünglich bis 30. 9. 34,** ist aber am 4. Dezember bis zum 30. September 1935 verlängert worden, so daß es zurzeit abgelaufen ist. Bei den gegenwärtigen Verhandlungen werden die Erfahrungen der letzten 1½ Jahren, die Danzig nicht die zugesicherte „gleiche Beteiligung" wie Gdingen gebracht haben, nicht übersehen werden können.

Die Paraffinwirtschaft Polens.

Dr. Cr. Die durchgeführte Zentralisierung des Exports von Paraffin bei der Organisation „Polski Export Naftowy" („PEN") in Lemberg veranlaßt die Öffentlichkeit dazu, sich einmal wieder mit der Lage der Paraffinwirtschaft Polens zu beschäftigen. Bekanntlich führt Polen größere Mengen Paraffin aus, und zwar hauptsächlich nach Deutschland, nach der Schweiz, nach Frankreich, Italien, England, Österreich und Südamerika. Paraffin gehört zu denjenigen Artikeln Polens, die ausgeführt werden müssen, da die Produktion Polens die Nachfrage nach Paraffin auf den Binenmärkten bei weitem übersteigt. Obwohl die Ausfuhr in der Mehrzahl der Fälle unter den eigenen Selbstkosten geschieht, kann Polen aus technischen und wirtschaftlichen Gründen nicht auf den Export verzichten. Ähnlich wie Benzin fällt Paraffin als Nebenprodukt bei der Petroleumgewinnung ab, die Petroleumherstellung aber läßt sich aus zwei wichtigen Gründen nicht einschränken. Infolge der geringen Elektrifizierung des Landes ist Polen noch sehr stark auf den Konsum von Petroleum angewiesen, ferner kann ein Erdölschacht, der einmal in Betrieb genommen ist, nicht willkürlich stillgesetzt werden, da das zu erheblichen Ölverlusten führen würde. Je mehr also Erdöl gewonnen wird, desto größer der Anfall an Paraffin, das über die polnischen Grenzen gebracht werden muß. Der Verbrauch im Lande beträgt schätzungsweise 25 bis 30 Prozent. Im Jahre 1933 wurden 21 875 Tonnen ausgeführt bei einer Produktion von 29 241 Tonnen.

Da Polen auf die Ausfuhr von Paraffin angewiesen ist, gewinnen die Vorgänge, die sich auf den internationalen Märkten für Paraffin abspielen, für Polen ein besonderes Interesse.

Die Weltproduktion an Paraffin bezifferte sich im Jahre 1933 auf rund 400 000 Tonnen. 87 Prozent dieser Erzeugung wurden bei der Petroleumherstellung gewonnen. Zu den wichtigsten Produzenten von Paraffin gehören:

Vereinigte Staaten	52	Prozent
Britisch-Indien	13	„
Holländisch-Indien	10	„
Polen	7	„
Schottland	3,5	„
Deutschland	3,5	„

Der Rest fällt auf Rumänien, Italien, Frankreich, die Tschechoslowakei, Rußland, die Mandschurei, Japan und Kanada. Der Weltverbrauch an Paraffin erreichte 1933 die Höhe von 419 000 Tonnen. Zu den größten Verbrauchern von Paraffin gehören die Vereinigten Staaten (37,9 Prozent im Jahre 1933), ihnen folgt England, das 1933 sich mit 14,9 Prozent an dem Weltverbrauch beteiligte. Deutschlands Verbrauchsquote betrug 1933 7,65 Prozent, Italiens 6,54 Prozent. Zu den größeren Exportländern gehören neben den Vereinigten Staaten, Polen und Rumänien. Auf die Einfuhr sind Italien, Deutschland und England angewiesen. Der Verbrauch an Paraffin betrug in Deutschland im Jahre 1933 32 000 Tonnen, wovon 40 bis 50 Prozent im Lande selbst gewonnen werden konnten. In demselben Jahre bezifferte sich der Verbrauch Italiens auf 27 450 Tonnen, wovon 95 Prozent aus dem Auslande eingeführt werden mußten. In England wurden 1933 62 500 Tonnen Paraffin verbraucht, wobei 20 bis 25 Prozent aus der eigenen Produktion gedeckt werden konnten.

Angesichts dieser Verhältnisse in der internationalen Praffinwirtschaft ist es klar, daß Polen einem starken Wettbewerb ausgesetzt ist, und um die Erfassung neuer Märkte schwer zu kämpfen hat.

Wie eingangs erwähnt, hofft man in Polen die Rentabilität der Paraffinwirtschaft durch eine straffere Zentralisation der Ausfuhr zu heben. Der Handel mit Erdölprodukten, so auch mit Paraffin, wurde geregelt durch das Gesetz vom Jahre 1933, welches die Erdölproduzenten zwang, Paraffin auch unter den eigenen Selbstkosten auszuführen, und das entstandene Defizit durch Steigerung der Preise im Inlande zu kompensieren. Die Zwangsorganisation, die auf Grund obigen Gesetzes ins Leben gerufen wurde, unternahm es, die Verluste, die durch die Ausfuhr von Paraffin entstanden, zu repartieren. Kleinere Produzenten, die weniger als 10 Waggons verarbeiteten, wurden überhaupt von der Defizitausfuhr befreit, die Erzeuger von über 600 Waggons hatten eine Zwangsausfuhr zu bewerkstelligen, und die mittleren Produzenten wurden von dem Export befreit, mußten jedoch den Unterschied zwischen Inlands- und Weltmarktpreis an eine Kasse entrichten. Die Zwangsorganisation, die sogenannte „PEN", die auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1933 entstand, kontrollierte zwar die Ausfuhr von Petroleumprodukten, nicht aber den Export von Paraffinprodukten. Die Ausfuhr von Paraffinprodukten unterlag der Kontrolle einer freiwilligen Ausfuhrorganisation, nämlich der „Towarzystwo Handlowe dla przemyslu naftowego" („Handelsgesellschaft für die Petroleumproduktion").

Die Verordnung vom 5. 5. 1935 stellt nun die Ausfuhr von Paraffinprodukten gleichfalls unter die Zwangsorganisation „PEN) (Polnischer Export von Petroleumprodukten). Diese Verordnung begegnet einer scharfen Kritik der Öffentlichkeit. Insbesondere wird in dieser Regelung die Einführung eines Staatsmonopols erblickt. Die amtlichen Kreise jedoch weisen diese Behauptung zurück. Da die Gesamtfragen, die sich auf Handel und Export beziehen und in der Zwangsorganisation behandelt werden, der freien Beschlußfassung der Produzenten unterliegen, kann nach der Ansicht der Regierung von einem Staatsmonopol keine Rede sein.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 8. Oktober auf 5.9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Zloty am 7. Oktober. Danzig: Ueberweisung 99.75 bis 100,15, Berlin: Ueberweisung große Scheine 46,81—46,91, Prag: Ueberweisung 457,00, Wien: Ueberweisung 100.52, Paris: Ueberweisung —.—, Zürich: Ueberweisung 57,80, Mailand: Ueberweisung —.—, London: Ueberweisung 26,03, Kopenhagen: Ueberweisung 86,70, Stockholm: Ueberweisung 75.00, Oslo: Ueberweisung 77,50.

Warschauer Börse vom 7. Oktober. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 89,75, 89,98 — 89,52, Belgrad —, Berlin —.—, —.— — —.—, Budapest —, Bukarest —, Danzig —.—, —.— — —.—, Spanien —.—, —.— — —.—, Holland 359,10, 360,20 — 358,30, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —.—, —.— — —.—, London 26,04, 26,17 — 25,91, Newyork 5,31⅞, 5,34⅞ — 5,28⅞, Oslo —.—, —.— — —.—, Paris 35,01, 35,10 — 34,92, Prag 21,98, 22,03 — 21,93, Riga —, Sofia —, Stockholm 134,30, 134,95 — 133,65, Schweiz 173,10 — 173,53 — 172,67, Tallin —, Wien —, Italien —.—, —.— — —.—.

Berlin, 7. Oktober. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,486—2,490 London 12,17—12,20, Holland 167,88—168,22, Norwegen 61,10 bis 61,22, Schweden 62,74—62,86, Belgien 41,98—42,06, Italien 20,24 bis 20,28, Frankreich 16,37—16,41, Schweiz 80,90—81,06, Prag 10,30 bis 10,32, Wien 48,95—49,05, Danzig 46,81—46,91, Warschau 46,81—46,91.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, große Scheine 5,28 Zl., do. kleine 5,27 Zl., Kanada 5,18 Zl., 1 Pfd. Sterling 25,88 Zl., 100 Schweizer Franken 172,59 Zl., 100 franz. Franken 34,91 Zl., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold 211,49 Zl., 100 Danziger Gulden —.— Zl., 100 tschech. Kronen —.— Zl., 100 österreich. Schillinge 98,50 Zl., holländischer Gulden 357,60 Zl., Belgisch Belgas 89,36 Zl., ital. Lire 32,00 Zl.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 8. Oktober. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.), Weizen 754 g/l. (128,1 f. h.), Braugerste 709 g/l. (120,4 f. h.), Einheitsgerste 685 g/l. (116,2 f. h.), Sammelgerste 661 g/l. (112 f. h.), Hafer 451 g/l. (75,2 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
Einheitsgerste	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Weizenkleie	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	15 to	15.50			

Richtpreise:

Roggen	13.25—13.75	Gerstenkleie	9.75—10.75
Standardweizen	18.00—18.50	Winterraps	39.00—41.00
a) Braugerste	16.00—16.50	Winterrübsen	36.00—38.00
b) Einheitsgerste	15.25—15.75	blauer Mohn	51.00—53.00
c) Sammelg. 114-115 P.	14.75—15.25	Senf	37.00—39.00
d) Wintergerste	—.—	Leinsamen	34.00—36.00
Hafer	15.50—16.00	Peluschken	21.00—23.00
Roggen-Auszugmehl 0-30%	22.25—22.75	Wicken	21.00—23.00
Roggenm. I 0-45%	21.75—22.25	Seradella	—.—
„ I 0-55%	21.25—21.75	Felderbsen	21.00—23.00
Roggenm. II 45-55%	18.50—19.00	Viktoriaerbsen	28.00—32.00
Roggen-nachmehl 0-90%	16.25—16.75	Folgererbsen	21.00—24.00
Weizenm. I A 0-20%	31.00—33.00	Tymothee	—.—
„ I B 0-45%	30.00—31.00	blaue Lupinen	—.—
„ I C 0-55%	29.25—30.25	gelbe Lupinen	—.—
„ I D 0-60%	28.25—29.25	engl. Raygras	—.—
I E 0-65%	27.25—28.25	Gelbklee, enthülst	—.—
„ II A 20-55%	24.75—25.75	Weißklee	70.00—90.00
II B 20-65%	24.25—25.25	Rotklee, unger.	—.—
„ II C 45-55%	—.—	Rotklee, gereinigt	—.—
„ II D 45-65%	22.50—23.50	Fabrikkartoffeln p. kg%	18 gr
„ II E 55-60%	—.—	Speisekartoffeln n. Not.	4.50—5.00
„ II F 55-65%	18.25—18.75	Speisekartoffeln Pom.	4.00—4.50
„ II G 60-65%	—.—	Kartoffelflocken	—.—
Weizenschrot-nachmehl 0-90%	20.25—20.75	Leinkuchen	18.50—19.00
Roggenkleie	9.50—10.25	Rapskuchen	13.50—14.00
Weizenkleie, fein	10.00—10.75	Sonnenblumenkuch.	19.50—20.50
Weizenkleie, mittelg.	9.50—10.00	Kokoskuchen	15.00—16.00
Weizenkleie, grob	9.75—10.50	Roggenstroh, lose	—.—
		Roggenstroh, gepr.	—.—
		Netzeheu, lose	7.50—8.00
		Sojaschrot	20.00—21.00

Allgemeine Tendenz: stetiger. Roggen, Weizen, Hafer, Roggen- und Weizenmehl stetiger, Gersten ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	311 to	Speisekartoffe	— to	Hafer	225 to
Weizen	59 to	Fabrikkartoff.	270 to	Peluschken	— to
Braugerste	— to	Saatkartoffel	60 to	Raps-Schrot	— to
a) Einheitsgerste	30 to	blauer Mohn	— to	Wint.-Rübsen	— to
b) Winter- „	— to	Mohn	— to	Gemenge	— to
c) Sammel- „	62 to	Netzeheu	— to	Gelbe Lupin.	— to
Roggenmehl	42 to	Gerstenkleie	— to	Rapskuchen	— to
Weizenmehl	110 to	Seradella	— to	Rübensamen	— to
Viktoriaerbsen	— to	Trockenschnitze	— to	Raps	— to
Folger-Erbsen	— to	Senf	— to	Sonnenblumenkuchen	— to
Feld-Erbsen	— to	Kartoffelflock.	— to	Buchweizen	75 to
Roggenkleie	45 to	Roggenschrot	— to	Rübsen	— to
Weizenkleie	15 to	Weißklee	— to		

Gesamtangebot 1311 to.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 7. Oktober. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen 45 to 13.25

Richtpreise:

Weizen	17.75—18.00	Viktoriaerbsen	26.00—32.00
Roggen, vorjährig.	—.—	Folgererbsen	21.00—23.00
Roggen, ges., trocken	13.25—13.75	Klee, gelb, in Schalen	—.—
Braugerste	15.25—16.25	Tymothee	—.—
Einheitsgerste	14.25—14.75	Engl. Raygras	—.—
Wintergerste	13.75—14.00	Weizenstroh, lose	1.50—1.70
Hafer	14.75—15.25	Weizenstroh, gepr.	2.10—2.30
Roggenmehl (55%)	19.75—20.75	Roggenstroh, lose	1.75—2.00
Weizenmehl E (0-65%)	27.50—28.00	Roggenstroh, gepr.	2.25—2.50
Roggenkleie	9.50—10.00	Haferstroh, lose	2.50—2.75
Weizenkleie, mittelg.	9.50—10.00	Haferstroh, gepreßt	3.00—3.25
Weizenkleie (grob)	10.00—10.50	Gerstenstroh, lose	1.00—1.50
Gerstenkleie	9.75—11.00	Gerstenstroh, gepr.	1.90—2.10
Winterraps	41.00—42.00	Heu, lose	6.50—7.00
Rübsen	38.00—39.00	Heu, gepreßt	7.00—7.50
Leinsamen	36.00—38.00	Netzeheu lose	7.50—8.00
blauer Mohn	50.00—52.00	Netzeheu, gepreßt	8.00—8.50
gelbe Lupinen	—.—	Leinkuchen	18.25—18.50
blaue Lupinen	—.—	Rapskuchen	13.50—13.75
Seradella	—.—	Speisekartoffeln	3.50—4.25
roter Klee, roh	—.—	Fabrikkartoff. p. kg%	21 gr
weißer Klee	75.00—95.00	Trockenschnitzel	—.—
Klee, gelb ohne Schalen	—.—	Sonnenblumenkuchen 42—43%	19.00—19.50
Senf	35.00—37.00	Sojaschrot	19.50—20.50
Peluschken	—.—		

Gesamttendenz: beständig. Umsätze 5763 to, davon 740 to Roggen, 561 to Weizen, 275 to Gerste, 200 to Hafer.

Warschau, 7. Oktober. Getreide, Mehl- und Futtermittelabschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsweizen 19,25—19,75, Sammelweizen 18,75—19,25, Roggen I 13,00—13,25, Roggen II 12,75—13,00, Einheitshafer 15,50—15,75, Sammelhafer 14,75—15,00, Braugerste 16,50—17,50, Mahlgerste 15,00—15,50, Grützgerste 14,25—14,50, Speisefelderbsen 24,00 bis 26,00, Viktoriaerbsen 31,00—34,00, Wicken 20,00—21,00, Peluschken 20,00—21,00, doppelt ger. Seradella —.—, bl. Lupinen 8,50—9,00, gelbe Lupinen —.—, Winterraps 39,00—40,00, Winterrübsen 37.00—38,00, Sommerrübsen 35,00—36,00, Leinsamen 33,00—34,00, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide —.— Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt —.—, roher Weißklee —.—, Weißklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt —.—, blauer Mohn 50,00—52,00, Weizenmehl I A 33,00—35,00, B 31,00—33,00, C 29,00—31,00, D 27,00—29,00, E 25,00 bis 27,00, II A —.—, B 24,00—26,00, C —.—, D 23,00—24,00, E —.—, F 22,00—23,00, G 21,00—22,00, III A 16,00—17,00, Roggen-Auszugm. (0-30%) 23,00—23,50, Roggenmehl I (0-45%) 22,00—23.00, 0-55% 21,00—22,00, Roggenschrotmehl II 45-55% 16,50—17,50, Roggenschrotnachmehl 0-90% 16,00—17,00, grobe Weizenkleie 9,75—10,25, mittelgr. 9,25—9,75, fein 9,25—9,75, Roggenkleie 7,50—8,00, Leinkuchen 16,75 bis 17,25, Rapskuchen 12,75—13,25, Sonnenblumenkuchen —.—, Soja-Schrot 20,50—21,00, Speisekartoffeln 3,75—4,25.

Umsätze 2301 to, davon 340 to Roggen. Tendenz: beständig.

Marktbericht für Sämereien der Firma **B. Hozakowski,** Thorn, vom 7. Oktober. In den letzten Tagen wurde notiert Zloty per 100 Kilogramm loko Verladestation:

Rotklee 95—120, Weißklee, mittlerer, nicht gereinigt —.—, Weißklee 80—105, Schwedenklee 165—180, Gelbklee 40—55, Gelbklee i. Kapp. 25—30, Inkarnatklee n. Ernte 38—40, Wundklee 40—60, Reygras neuer Ernte 45—55, Tymothe 18—23, Seradella 7—9, Sommerwick. 20 22, Winterwick. 75—85, Peluschken 21—23, Viktoriaerbsen 26—33, Felderbsen 22—24, grüne Erbsen 21—25, Pferdebohnen 18—19, Gelbsenf 33—38, Raps n. Ernte 37—39, Rübsen n. Ernte 36—38, Saatlupinen, bl. 8—10, Saatlupinen, gelbe 10—12, Leinsaat 32—35, Hanf 45—55, Blaumohn 50—55, Weißmohn 48—53, Buchweizen 20—25, Hirse 20—25.

Viehmarkt.

Der Londoner Bacon-Markt. Auf dem Londoner Bacon-Markt notierte man offiziell für 1 Cwt. in Sh.: Polnische Bacons Nr. 1 Sizeable 84, Nr. 2 Sizeable 83, Nr. 3 Sizeable 82; Nr. 1 Schwere 84, Nr. 2 Schwere 83, Nr. 1 Sechser 81. Polnische Bacons in Hull 84—86. Die Baconzufuhr nach London betrug in der Vorwoche aus Polen 3635 Bel. Der Markt gestaltete sich in der Vorwoche bei allgemein befestigender Tendenz. Die Zufuhr deckte den Bedarf des **Binnenmarktes.**